

# Freiberger Anzeiger

## und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Zeitung: Georg Burkhardt.

Nº 47.

Erscheint jeden Wohtag Abends 7 Uhr für den anderen Tag. Preis vierteljährlich 2 M. 25 Pf. zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

48. Jahrgang.

Mittwoch, den 26. Februar.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen. Preis für die Spalte 12 Pf. außerhalb des Landgerichtsbezirks 15 Pf.

1896.

### Die rückständige Grundsteuer und die Anlage vom Grundbesitz

für 1. Termin 1896 ist ohne Bezug zur Vermeidung der zwangsweisen Einhebung an die Stadtsteuereinnahme hier zu entrichten.

Freiberg, am 20. Februar 1896.

Der Stadtrath.  
Rössler.

Bgm.

### Kuhland, Korea und Japan.

Eine alte russische Militärregel sagt, daß, wenn man einen Turban erbleibt, man sicher sein könnte, daß tausend andere folgten. Der anglo-indische General Tyrell, einer der besten Kenner der militärischen Verhältnisse in Aien, sieht dieser Regel den analogen Ausdruck gegenüber, daß, wenn man irgendwo in Aien die Lammfellmütze eines russischen Scharfschützen erbleibt, man sicher sein könnte, daß tausend andere folgten. An diesen Satz erinnert die Landung der 200 russischen Soldaten in Korea.

Dass Russland nicht daran denkt, mit diesen 100 oder 200 Soldaten Korea zu erobern, sei bedingt zugegeben. Aber es handelt sich hier darum, ein Faktum zu schaffen. Russische Truppen sind in Korea gelandet, sie werden im Lande bleiben und sie werden langsam verstärkt werden. Langsamkeit und Stetigkeit bilden die Grundlage russischer Politik, der nichts fataler ist, als durch unvorhergesehene Ereignisse zu rascherem Tempo gezwungen zu werden. So war der japanisch-chinesische Krieg mit dem raschen Siegeslauf der Japaner den Russen höchst fatal, denn er traf sie nicht genügend vorbereitet, um sofort die Beute an sich zu reißen. Die Gefahr für die russischen Pläne wurde aber damals durch die deutsch-französisch-russische Entente, die Japan zwang, auf die Früchte des Sieges zu verzichten, beseitigt. Von diesem Augenblide begann Russland, sich für künftige Eventualitäten vorzubereiten, langsam, unauffällig, aber stetig. Ganz gelegentlich sieht man wohl, daß aus der einen Garnison am Ural ein paar Batterien, aus der andern einige Bataillone Infanterie, aus der dritten einige Schwadronen nach Ostasien disloziert werden. Die Nachrichten darüber kommen so gelegentlich, die Truppenmengen, um die es sich jedesmal handelt, sind so unbedeutend, daß kaum darauf geachtet wird. Aber es summirt sich, und in wenigen Jahren wird Russland, das, wenn es im vorigen Frühjahr in einem Krieg mit Japan verwüstet worden wäre, kaum 25.000 Mann auf dem Kriegsschauplatz bereit gehabt hätte, vielleicht über die vierfache Zahl von Truppen verfügen können. Und während es damals erst Monate später neue Truppen nach dem Kriegsschauplatz hätte werfen können, wird in einigen Jahren die sibirische Eisenbahn um Vieles gefördert sein und einen raschen Truppentransport ermöglichen, der dann mittels der projektierten mandschurischen Bahn rasch nach Port Arthur einerseits und nach Korea andererseits geworfen werden kann.

Weil also für Russland jeder Monat der Ruhe eine Verstärkung seiner Position bedeutet, hat es ganz gewiß nicht den Wunsch, mit den wenigen Truppen, die es in Chemulpo gelandet hat, die ostasiatische Frage aufzurollen. Diese Truppen sollen nur gewissermaßen die Visitenkarte Russlands in Korea abgeben. Den Japanern aber zeigt dieses Auftreten Russlands die hohe Gefahr, in der ihre Interessen schwelen. Die Erbitterung, die in Japan über die Landung der russischen Truppen und den Einfuß, den sich Russland auf den König von Korea verschafft hat, herrscht, beweist, daß sich die Japaner dieser Gefahr bewußt sind. Wenn immer Russland sich, so in den Besitz Koreas setzt, ob in 5 oder in 10 Jahren, so ist im selben Augenblide die Hoffnung Japans, zu einer Großmacht zu werden, vernichtet. Denn zwischen Japan und China bildet dann Russland einen Riegel, den wahrscheinlich den Japanern nicht gelingen wird. Denn Russland kann dann gleichzeitig zu Land und von der See aus operieren, Japan aber wäre lediglich auf den Angriff von der See aus verlassen. So sehr sich auch Japan anstrengt mag, Heer und Marine zu vermehren und so hoch der Patriotismus des japanischen Parlaments, das die Marineforderungen mit einer Bereitschaft annimmt, die unseren deutschen Marineminister zum Glücklichsten aller Sterblichen machen würde, veranschlagt werden mag, so ist doch nicht zu verkennen, daß von Jahr zu Jahr die Wagschale sich mehr zu Gunsten Russlands senken muß.

Wenn es ein Trost ist, im Leid Genossen zu haben, so dürfte denn Japan dieses Trostes nicht entbehren, denn jeder Erfolg Russlands in Aien bedeutet für England eine schwere Niederlage. Nun haben die Engländer zwar auch Truppen in Korea gelandet, aber eine nachhaltige, mit der russischen Taktik Schritt haltende Aktion ist von den Engländern nicht zu erwarten. Sie mischen sich in so vielerlei Händel ein, daß sie darüber ganz vergessen, daß die Weltstellung des britischen Reiches mit der Position in Aien steht und fällt, nicht aber mit dem Besitz oder Nichtbesitz von Goldminen im Transvaal oder Venezuela. Englands Streitkräfte stehen ohnehin in krassem Widerspruch zu den prahlserischen Versicherungen der englischen Staatsmänner, wenn sie aber vollends dank der Habgier der englischen Politik zerstört werden, so kann England nirgends seine beziehungsweise seiner Bundesgenossen aufzufallen nach drücklich wahrnehmen.

Wohl in Russland, je bei jeder Gelegenheit, so auch in Ost-

anwenden: "So taumel' ich von Begierde zu Genuss und im Genuß verschmäh' ich vor Begierde." Und unter dieser Maßlosigkeit und Haltlosigkeit seines natürlichen Brüdergenossen dürfte das arme Japan noch schwer zu leiden haben.

### Politische Umschau.

Freiberg, den 25. Februar.

Der deutsche Reichstag hat in seinen Verhandlungen eine Pause eintreten lassen. In der Zeit von der Wiederaufnahme der Verhandlungen nach den Weihnachtsferien bis jetzt hat der Reichstag keine einzige größere Vorlage völlig abgeschlossen. Lediglich eine Ergänzung zu dem internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnfrachterverkehr und ein Entwurf betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts u. s. w. für 1895/96 sind zustande gekommen. Ein sehr bedeutender Theil der zur Verfügung stehenden Zeit ist auf die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats verwendet. Dabei ist dieser noch nicht erledigt, nach der Pause werden namentlich die Kolonial- und Marinebedarfe beginnen. Es gewinnt, wie "Berliner Politischen Nachrichten" bemerkten, fast den Anschein, als wenn von Jahr zu Jahr sich die an die einzelnen Staatsstellen anknüpfenden Erörterungen immer mehr ausdehnen. So zweckmäßig auch die Diskussionen über Konzessionen nicht in den parlamentarischen Rahmen hineinzubringende Gegenstände sind, so ist doch wohl zu bedenken, daß hierbei ein gewisses Maß nicht überwunden werden darf, wenn nicht die eigentliche gesetzgebende Arbeit davon Schaden haben soll. Im Uebrigen ist eine ganze Anzahl erster Lesungen vorgenommen worden. Es sind in dem erwähnten Sessionsabschnitt zur ersten Verhandlung gelangt: der Börsen- und der Depot-Gesetzentwurf, der Entwurf über die Margarine, die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung, die Novelle zur Gewerbeordnung und das Bürgerliche Gesetzbuch. Die Kommissionen, an welche diese Entwürfe sämtlich mit Ausnahme der Gewerbeordnungsnovelle verweisen werden, haben in der letzten Zeit vielfach Sitzungen abgehalten. Von den Regierungsvorlagen sind noch nicht zur Erörterung gelangt; das Zuckersteuergesetz, das namentlich mit Rücksicht auf die den Interessenten aus einer unentschiedenen Lage erwachsenden Schwierigkeiten eine schnelle Erledigung nötig gehabt hätte, und die Denkschrift über die Schutzgebiete. Die letztere wird wohl bei den zu erwartenden Kolonialbedarfen ihre Erledigung finden. Im großen Ganzen hat der ablaufende Sessionsabschnitt für die Durchführung der gesetzgebenden Arbeit einen lediglich vorbereitenden Charakter gehabt.

Über "Krisen erüchte" wird der "Schles. Ztg." aus Berlin geschrieben: "Ein antisemitisches Blatt verzeichnete gestern ein Gericht über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des preußischen Landwirtschaftsministers in der geschickvollen Wendung, Herr v. Hammerstein-Lotzen werde demnächst 'geföllt' werden. Das soll bedeuten, der Minister werde in ähnlicher Weise wie sein früherer Amtsgenosse v. Böller auf Wunsch der übrigen Regierungsmitglieder, die mit ihm nicht mehr zusammenarbeiten wollten, zur Entfernung seines Entlassungsgesuches veranlaßt werden. Demgegenüber kam versichert werden, daß an unterrichteten Stellen weder von Rücktrittabsichten des Herrn v. Hammerstein noch von einer Entzweiung zwischen seinen Kollegen irgendein etwas bekannt ist. Gerüchte der angegebenen Art sind allerdings in den letzten Tagen in parlamentarischen Kreisen herumgetragen worden, ihr Ursprung liegt aber so klar zutage, daß auch das dabei mitwirkende Missverständnis für jeden mit etwas Gedächtnis ausgestatteten Politiker in die Augen springt. Die Sache ist folgende. Bei der ersten Lesung der Margarine-Vorlage im Plenum des Reichstages hatte Herr v. Hammerstein gesagt, von seinem speziellen Standpunkt aus würde er ein Verbot des Margarinefasses befürworten können, weil die Landwirtschaft einen nahestehenden und gefundenen Milchflocken in genügender Menge ebenso billig wie die Margarineflocken herstellen könne. Auf Grund dieser Aussicht fügte nun die mit der Vorberatung der Vorlage betraute Kommission in dieselbe in erster Lesung das Verbot des Margarinefasses ein. Bei der zweiten Kommissionssitzung erklärte jedoch Staatssekretär v. Bötticher, die Aufrechthaltung dieses Verbots würde das Zustandekommen des Gesetzes gefährden, weil ein wichtiges preußisches Ressort gegen das Verbot Verwahrung eingelegt und dabei die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden habe; das von Herrn v. Bötticher bezeichnete Ressort soll, wie anderweitig verlautet, das Ministerium für Handel und Gewerbe sein. In Folge der Erklärung des Herrn v. Bötticher stellte die Kommission das Verbot. Für die gewerbsmäßigen Fleischfabrikanten war da natürlich das schönste Material gegeben: Konkurrenz zwischen den Herren v. Hammerstein und v. Bötticher, Stellungnahme des Staatsministeriums für den Handelsminister gegen den Landwirtschaftsminister, öffentliches Auftreten des Vizepräsidenten der Gewerbe gegen Herrn v. Hammerstein, da ergiebt sich Graf v. Schwerin-Löwitz und Domänenrat Reitich (Bötticher) zu-

### Arbeiterzug.

Vom 8. März dieses Jahres ab treten in der Arbeiterbeförderung auf der Straße Dresden-Alstadt (Kohlenbahnhof)-Ailingenberg einige Änderungen ein. Näheres ist aus den Anschlägen an den Fahrtentafeln zu ersehen.

Dresden, am 19. Februar 1896.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatsseidenbahnen.  
Hoffmann.

Erledigt hat sich durch Zahlung die in Niederschöna für den 26. Februar 1896 Vormittags 10 Uhr angekündigte Auktion.  
Freiberg, den 25. Februar 1896.

Gehr. Mauersberger, O. B.

doch, sollte man meinen, dessen Rücktritt als selbstverständlich. Die Herren, die so argumentirten, übersehen dabei jedoch, daß Herr von Hammerstein bei seiner Neuerung über die Gültigkeit eines Verbots des Margarinefasses ausdrücklich diese Gültigkeit auf den speziell landwirtschaftlichen Gesichtspunkt eingeschränkt hatte. Der Sinn seiner Neuerung nach dem Zusammenhang seiner Rede war einfach der: Ein Verbot des Margarinefasses ist auch vom rein landwirtschaftlichen Standpunkt aus nicht zulässig, weil die Landwirtschaft außer Stande ist, an Stelle des Margarinefasses eine gleich gesunde und nahrhafte Butter ebenso billig wie dieser herzustellen zu vermag. Herr von Hammerstein als solchen ist auch vom rein landwirtschaftlichen Standpunkt aus nicht zulässig, weil die Landwirtschaft außer Stande ist, an Stelle des Margarinefasses eine gleich gesunde und nahrhafte Butter ebenso billig wie dieser herzustellen zu vermag. Dagegen kann eine solche Verhinderung der Vollernährung von einem Verbot des Margarinefasses nicht zu beforschen, weil die Landwirtschaft einen Milchflocken von gleicher Güte wie den Margarineflocken ebenso billig wie dieser herzustellen zu vermag. Herr von Hammerstein als solchen ist also über das vorher in der Debatte angesetzte Verbot lediglich als Fachminister eine Art technischen Gutachtens abgegeben. Als Staatsminister hatte er sich an dieser Stelle über das Verbot zu äußern nicht veranlaßt gefunden. Er hatte dies aber, wie in der Margarinikommission von einem seiner Kommittäte nachgewiesen wurde, innerhalb des Staatsministeriums schon früher in derselben Weise wie Herr von Bötticher gehabt, indem er wie dieser sich gegen das Verbot des Margarinefasses aussprach. Es kann also von einem Gegensatz beider Minister nicht die Rede sein, ebenso wenig aber von einem Widerspruch der im Reichstage gethanen Neuerung des Herrn von Hammerstein zu seiner im Staatsministerium abgegebenen Erklärung. Als Landwirtschaftsminister hält er ein Verbot des Margarinefasses für technisch zulässig, als Staatsminister steht er in der Margarinfrage mit seinem preußischen Kollegen und den übrigen verbündeten Regierungen auf dem Standpunkte, daß ein unlauterer Wettbewerb des Margarine gegen die Butter sowohl wie irgend möglich verhindert werden soll und muß, daß aber die Ausschließung eines an sich unanfechtbaren Vollnahrungsmittels, wenn es auch bei Landwirtschaft eine unbedeute Konkurrenz bereitet, nicht zulässig erscheint. Es ist also kein Grund zu erkennen, aus dem Herr von Hammerstein das Schicksal des Herrn v. Bötticher folgte.

Seit gestern tagt in Berlin die 21. Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer unter dem Vorsitz des Grafen Mirbach-Sorquitten. Es wird darüber berichtet: In seiner Eröffnungsrede führt der Vorsitzende aus: Ich will zunächst darauf hinweisen, daß unserer Vereinigung die Entwicklung und Förderung der volkswirtschaftlichen Fragen nicht bloß oder vorzugsweise im Rahmen der Agrargebung obliegt, vielmehr in dem weitesten Umfange der gesamten schaffenden Arbeit. Die zu den ernstesten Bedürfnissen Anlaß gebende kritische Lage der heimischen Landwirtschaft hat aber unsere Tätigkeit in den letzten Jahren allerdings überwiegend auf die Prüfung der wirtschaftlichen Fragen im Zusammenhang mit der Landwirtschaft hingelenkt. Wir sind den Nichtlandwirthen, die uns dabei getreulich unterstützt haben, zu ganz besonderem Danke verpflichtet. Möchte die gesamte Industrie und die gesamten Gewerbe an dieser Haltung Einsicht sich ein Beispiel nehmen! Die Hoffnungen, die im vorigen Jahre bei Eröffnung dieser Generalversammlung zum Ausdruck gebracht wurden, haben sich leider nicht erfüllt. Die Lage der Landwirtschaft ist noch ernster, noch beunruhiger geworden. Geschehen ist zur Abhilfe der Nothlage tatsächlich so gut wie nichts (Sehr richtig!) Wir wollen aber trotzdem nicht verkennen, daß im Bereich der Einzelstaaten, ganz besonders in Preußen, die erste Wille zur Hilfe bei dem Landwirtschaftsminister vorhanden ist. Allein die Maßnahmen von entscheidender, durchgreifender Wirkung liegen in der Machtpause des Reiches. In dieser Beziehung sind die Hoffnungen der landwirtschaftlichen Bevölkerung recht trübe. Die Anschläge, welche auf Bildung eines mittleren Getreidepreises abzielen, können bei ruhiger Prüfung doch nicht als eine Aussicht der ärmeren Clasen aufgehoben werden, ganz abgesehen davon, daß kein Gewerbe annähernd so viele Arbeiter beschäftigt wie die Landwirtschaft und daß die Landwirtschaft der größte und bedeutendste Konsum ist. Beitreff der Lösung der Währungsfrage haben wir von den verbündeten Regierungen auf eine thalassostatische Initiative nicht zu rechnen. Ich vermag daher zu meinem Bedauern für die entscheidenden Fragen keine anderen Hoffnungen auszusprechen als solche, die sich auf unsere eigene Kraft, auf unser festes Zusammenhalten, auf unsere opferfreudige Arbeit stützen. Graf v. Mirbach schloß seine Rede mit einem breisachen Hoch auf den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die veränderte Gestaltung des auf die Befestigung der Getreidepreise abzielenden Antrags (Antrag Raniz). Abg.

statteten Bericht. Sie sprachen, ebenso wie Abg. Lüke für den Antrag Kaniß, Geh. Reg.-Rath und Landrath a. D. v. Hymmen dagegen. Daran schloß sich eine längere Debatte, an der sich auch Graf Kaniß selbst betheiligte. Darauf wurde mit allen gegen drei Stimmen eine Erklärung angenommen, worin es heißt:

"1. Der ursprünglich nur auf Hebung der Getreidepreise abzielende Antrag des Grafen Kaniß hat durch seine veränderte Fassung, in welcher er im Reichstage eingebracht wurde, eine sehr viel weitergehende Bedeutung, namentlich in sozialer Hinsicht erlangt. Er bildet z. B. den einzigen gangbaren Weg, um zu einem für Produzenten wie Konsumenten gleich wünschenswerthen Ausgleich der Getreide- und Brotpreise auf mittlerer Höhe zu gelangen — Die Beseitigung der Getreidepreis-Schwankungen wird gleichzeitig eine Verringerung der Differenz zwischen Getreide- und Brotpreisen bewirken und bedeutet daher nicht Brotvertheuerung — sondern Brotverbilligung. — 2. Die Ablehnung des Antrags erfolgte von Seiten der demokratischen Mehrheit des Reichstags in Wahrheit weit weniger aus wirtschaftlichen als aus parteipolitischer Rücksichten — und von Seiten der verbündeten Regierungen weit weniger wegen thatfächlicher Unüberwindlichkeit der entgegenstehenden handels-

ihren zahlreicher unüberwindbaren politischen Schwierigkeiten, als aus Mangel an dem vollen Verständniß der großen sozialen Bedeutung des Antrags. — 3) Aus diesem Grunde betrachtet die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformier es als ihre vornehmste Aufgabe neben dem Verständniß für die Währungsfrage das Verständniß für die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des veränderten Antrags Raniß bis zu den Neuwahlen des Jahres 1898 in den weitesten Kreisen unseres Volkes zu fördern.“ — Landtagsabgeordneter Dr. Otto Arendt (Berlin) referierte hierauf über: die Reichsbank und ihre eventuelle Überführung in den Besitz des Reiches. Die Ausführungen des Redners gipfelten in folgender, von diesem befürworteter Resolution, die einstimmig angenommen wurde: „An den Herrn Reichskanzler, den Bundesrat, den Reichstag und den preußischen Landtag das Ersuchen zu richten, daß bei der durch das Bankgesetz vom 14. März 1875 vorgesehenen zehnjährigen Erneuerung der Privilegien der Notenbanken nach folgenden Grundsätzen verfahren wird: 1) Im Interesse der Vereinheitlichung des deutschen Notenbankwesens und im Interesse der Steuerzahler macht der Bundesrat von der ihm gesetzlich zustehenden Befugnis Gebrauch, zum 1. Januar 1901 den Privatnotenbanken das Recht der Notenausgabe aufzukündigen. 2) Im Interesse der Steuerzahler und behufs Ausbildung der Reichsbank als Mittelpunkt für eine den wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen aller Bevölkerungsklassen entsprechenden Kreditorganisation hat der Bundesrat das ihm gesetzlich zustehende Recht auszuüben, die Anteile der Reichsbank am 1. Januar 1901 zum Nennwerth unter Theilung des Reservesfonds von 30 Millionen Mark zu erwerben, so daß die Reichsbank künftig für Rechnung des Reichs betrieben wird. 3) Bei den hierdurch erforderlich werdenden Abänderungen des Bankgesetzes von 1875 ist entsprechend der seit 1875 hervorgetretenen Bedeutung des Giro- und Depositen-Berlehrs eine gesetzliche Regelung der Deckung der Depositen der Reichsbank und aller Banken herbeizuführen.“

Das Militär-Bezirksgericht in München sprach, wie bereits kurz mitgetheilt, den durch den Vorfall im Pschorrbräu während der Silvesternacht bekannten Trainsergeanten Zech in allen Anklagepunkten frei. Die Verhandlung fand statt unter dem Vorsitz des Generalmajors v. Keller. Zech war angeklagt wegen Freiheitsberaubung, Hausfriedensbruchs, Missbrauchs der Dienstgewalt und groben Unfugs. Die Geschworenenbank war durch zwei Hauptleute, zwei Lieutenants und zwei Feldwebel gebildet, Rechtsanwalt v. Bannwitz führte die Vertheidigung. — Der vielseitigen Anklage lagen die bekannten „Vorgänge“ in der Silvesternacht zu Grunde. Zech hatte an der Spitze einer mit geladenen Gewehren bewaffneten Patrouille im Pschorrbräu mehrere Münchener Bürger verhaftet, die angeblich gegen ihn demonstriert hatten, als er einen Soldaten, der ihm nicht die vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen erwiesen hatte, schroff zur Rede

## Biel umworben.

Historischer Roman von Adalbert Stoeckel  
[15. Fortsetzung] [Nachdruck verboten]  
„Ich bitte Dich Minna, lass mich endlich mit dem Starosten  
zufrieden —“, sagte sie weniger freundlich als sonst. — „Ich  
denke, ich werde jetzt einige Zeit Ruhe vor ihm haben. Ich habe  
wohl deutlich und bestimmt genug zu ihm gesprochen, so dass er  
es nicht so bald wagen wird, mich wieder zu einer gleichen Ab-  
weisung zu zwingen.“

"Durchlaucht war mir zu deutlich und bestimmt. Der arme Starost! — Er meint es so gut! — Er ist der treueste Diener des edlen Prinzen Falck, er weiß was dieser unter der Härte Ew. Durchlaucht leidet und nun haben Sie ihm fast jede Hoffnung genommen. —"

"Schweig endlich, Minna; ich weiß jetzt nichts mehr von dem Statisten, nichts mehr von dem Prinzen Jakob hören. Soll ich denn niemals zur Ruhe kommen? Soll jede Stunde meines Lebens mir vergällt werden durch diese schrecklichen Bewerbungen. Seit mein armer Gemahl die Augen geschlossen hat, werde ich täglich, ständig mit denselben bestürmt. Nicht einmal die Zeit, ihn zu betrauern, hat man mir gelassen. — O, ich bin dieser ranigen Bewerbungen so unsäglich müde! Am liebsten würde ich mich zu die tiefste Einsamkeit zurückziehen, um kein Wort mehr zu hören über alle die Prinzen, die gierig nach meinem Reichtum sind. —

"Durchlaucht, Prinz Falob" — —  
"Nein sprich keine Gilde mehr über Deinen Prinzen, er ist  
wie alle die Andern, ich will jetzt nichts mehr von ihm wissen.  
Vielleicht würde ich ihm erhorten, wenn er den männlichen Muth  
hätte, hierher nach Berlin zu kommen und ehrlich und offen um  
mich zu werben. Schon um endlich dieser ekelhaften Jagd um  
meine Hand ledig zu sein, würde ich mich vielleicht entschlossen  
haben; — — aber nein, ich will nichts mehr von ihm wissen, er  
ist wie alle Andern — —"

Die Augen der Orzelska leuchteten bei diesen Worten der Prinzessin freudig auf, enthielten doch diese Worte ein Zugeständniß, welches weiter ging, als die kleine Polin es irgend hätte erwarten können. O, wenn jetzt doch irgend ein anderer neuer Bewerber auftrete oder wenn es möglich wäre, die Agenten des Pfalzgrafen, vielleicht diesen Monsieur Lebon zu veranlassen, daß sie von Neuem hervortäten. Wenn es gelang, Luise Charlotte von allen Seiten zu drängen, dann hatte Prinz Jakob gewonnenes Spiel. -- In dem intriquentreichen Köpfchen der kleinen Polin jagten sich verwottete Bläne. Daß der Pfalzgraf die Bewerbung nach seinem ersten traurigen Misserfolge ganz aufgegeben habe, glaubte die Orzelska auch; aber man konnte der Prinzessin mittheilen, seine Begierde auf die polnischen Besitzungen der Radziwils sei so groß, daß er doch noch einmal den Versuch sie zu gewinnen machen werde. War es nicht vielleicht möglich, ihr einzureden, der Pfalzgraf habe einen andern Agenten nach Berlin geschickt.

stellte; der betreffende Soldat wurde dafür mit zehn Tagen Mittelarrest bestraft. Lieutenant Schäffer, der dem Sergeanten jene Patrouille von der Wache mitgab, ist inzwischen zu einer Arreststrafe verurtheilt worden, die jedoch in Folge des Gnaden-erlasses am 18. Januar nicht zur Verbußung kam. Sergeant Bech bestritt in der Verhandlung am Sonnabend alle Schuld, er sei nur deshalb so „energisch“ aufgetreten, weil er nicht seine Person, sondern die gesammte Armee durch das Verhalten der „Civilisten“ für beleidigt gehalten habe, deshalb nur habe er von dem wachhabenden Offizier die Patrouille erbeten. Die von mehreren Zeugen bekundete Neuerung: „Nennen Sie mir Ihre Namen, ich will Ihnen zeigen, was ich für eine Macht habe“, bestreitet Bech. Lieutenant Schäffer entlastete durch seine Aussage, in der er die Verantwortung auf sich nahm, den Angeklagten erheblich, und die Geschworenen verneinten gemäß dem Antrag des Vertheidigers sämtliche Schuldfragen, so daß Freisprechung in allen Punkten erfolgte. Die Verhandlung fand unter großem Andrang von Zuhörern statt, mehrfach drohte der Vorsitzende mit Räumung der Tribüne, als das Publikum bei heftigen Aus-einandersezzungen zwischen dem Vertheidiger und den bürgerlichen Zeugen Letzteren Beifall zuriess.

Welche Summen während der Zeit des Ausstandes der Konfektionsarbeiter in Berlin verloren gegangen sind, zeigt eine in Fachkreisen aufgestellte Statistik. Darnach haben in der ersten Woche gestreift 15 000 Personen, vorwiegend „bessere“ Arbeiterinnen, die wöchentlich 10—12 Mark verdienten. Bis Schluß der ersten Woche waren etwa 160 000 Mark Lohnaussfall zu verzeichnen. In der zweiten Woche betrug die Zahl der Streikenden 25 000 Personen, unter denen sich auch 1500 Bügler befanden. Der nicht ausgezahlte Lohnbetrag bezifferte sich auf 240 000 Mk., und hierzu kommt noch der nicht mehr erzielte Verdienst der Zwischenmeister mit etwa 80 000 Mark. Zu diesen 480 000 Mk. Lohnaussfall tritt auch noch der den Konfektionären entgangene Verdienst, so daß also der pefuniäre Gesamtaussfall etwa 700 000 Mark beträgt. An Streikende sind aus der Streikkasse etwa 25 000 Mk. gezahlt worden.

Über die Verhaftung Fritz Friedmanns verlautet folgendes Nähere: Die Verhaftung erfolgte auf die Nachricht des deutschen Konsuls Dr. Galli in Algier. Als der Konsul in Erfahrung brachte, daß Friedmann mit seiner Maitresse Anna Merten per Segelschiff von Algier nach Bordeaux reise, telegraphirte er sofort der dortigen Polizeibehörde. Nach achttägigen Recherchen entdeckte die Polizei in Bordeaux ein elegantes Paar im Hotel de France, welches sich in der Fremdenliste als „Doktor Feldau aus Krakau nebst Gattin“ eingeschrieben hatte. Nach den entsprechenden Maßregeln wurde Friedmann auf das Polizeibureau gebracht, unter dem Vorwande, daß es sich um eine jedem Fremden gegenüber nothwendige Formalität handele. Der Sicherheitschef begann sofort das Verhör. Friedmann redete fast eine Stunde (!) lang, um seine Identität als Dr. Feldau aus Krakau überzeugend darzustellen. Plötzlich unterbrach ihn der Sicherheitschef: „Allons, monsieur, Sie haben nun genug geschwindelt. Sie erzählen mir da lauter Märchen! Sie sind nicht Dr. Feldau aus Krakau, sondern Dr. Fritz Friedmann aus Berlin.“ Friedmann fuhr zusammen und erbleichte. Dann antwortete er mit erstickter Stimme: „Ich bin nicht Friedmann, sondern Dr. Feldau aus Krakau.“ Im weiteren Verlaufe des Verhörs, welches zwei Stunden dauerte, war es nicht möglich, von ihm ein Geständnis zu erlangen. Daher begab sich der Sicherheitschef in das Hotel de France, um die angebliche Madame Feldau zu verhören. Diese, offenbar von Friedmann gut instruiert, machte genau dieselben Angaben wie ihr Begleiter. Hierauf wurde eine Haussuchung vorgenommen, und auf dem Boden eines großen gelben Koffers entdeckte man ein Doktordiplom Friedmanns, eine Photographie von ihm, welche im Jahre 1893 in Berlin angefertigt worden ist, und zahlreiche Dokumente, auf den Namen Friedmann lautend und Bezug nehmend auf seine Stellung als Advokat und als Vorsitzender des Aufsichtsraths der Rheinisch-Westfälischen Bank. Nachdem der Sicherheitschef diese Entdeckungen gemacht hatte,

um in seinem Interesse zu wirken? Vielleicht diesen Herrn von Ottenthal, den die Prinzessin vor einer Stunde in Begleitung des Herrn Lebon im Lustgarten gesehen hatte! — Das war ein vortrefflicher Gedanke! — Noch besser, wenn der Herr von Ottenthal nicht als ein Agent des Pfalzgrafen selbst, von diesem gesendet, bezeichnet wurde, sondern wenn man durchschimmern ließ, der Pfalzgraf kümmere sich wenig um die von seiner Schwester, der Kaiserin, gewünschte Verbindung, nicht er, sondern die Kaiserin habe den Herrn von Ottenthal nach Berlin gesandt, um neue Fäden anzufüpfen. —

Ein triumphirendes Lächeln flog über das reizende Gesicht der kleinen Orzelska, sogleich mußte sie den Versuch machen, wie wohl die Markgräfin einen solchen Gedanken aufnehmen werde. —

„Verzeihen mir Durchlaucht," sagte sie bittend. — „Ich fühle ja mit Ihnen, wie schwer es Ihnen werden muß, wieder und immer wieder mit diesen unablässigen Werbungen belästigt zu werden. Aber ist es nicht nur natürlich, daß alle Prinzen sich um die Hand der schönsten und reichsten Prinzessin streiten? Wünscht nicht die Kaiserin selbst diese Hand für ihren Bruder, den Pfalzgrafen zu erwerben? — Es sollte mich nicht wundern, wenn die Kaiserin diesen Throler Edelmann, den Herrn von Ottenthal, den Durchlaucht vorhin mit dem Monsieur Lebon im Garten gesehen haben, nach Berlin geschickt hätte, um hier die einmal durchschnittenen Fäden ihrer Intrigen von Neuem aufzunehmen!“

Eine dunkle Blutwelle ergoß sich über das liebliche Gesicht der Markgräfin, ihre Augen blitzten, als sie erzürnt aussrief: „Die Kaiserin sagst Du? — Das wäre schändlich, empörend! — Der Pfalzgraf hüllt sich verachtungsvoll in Schweigen, aber die Kaiserin schickt einen Agenten nach Berlin! Es soll hinter meinem Rücken um mich verhandelt werden, als wäre ich ein Stück Ware.“ —

„Höchst auffallend!“ wiederholte die Prinzessin, die Stirn in finstere Falten zusammenziehend. „Es wäre schändlich; aber wir werden es erfahren. Morgen besüche ich die Gräfin Sternberg. Er wird ebenfalls dort sein, wenn er ein Abgesandter der Kaiserin ist, wird er sicher dort sein. Er darf nichts davon merken, daß wir etwas von seiner Mission ahnen, aber wir werden ihn ausforschen.“

... er wieder in sein Bureau zurück und ließ Friedmann sofort vorführen. „Nach den Beweisen, welche ich hier in der Hand habe, können Sie nicht mehr leugnen.“ Mit Thränen in den Augen rief Friedmann nun aus: „Meinetwegen also, ich gestehe, ich bin Dr. Friedmann!“ Nach einer Pause begann er die Geschichte seiner Irrfahrten zu erzählen: „Ich sehe voraus, daß Sie die Geschichte der Rheinisch-Westfälischen Bank kennen. Als mir mein Bruder die Nachricht von den pekuniären Verlegenheiten der Bank telegraphisch nach Leipzig, wo ich mich gerade aufhielt, mitteilte, verlor ich den Kopf. Da sich auch meine persönlichen Angelegenheiten in einem schlechten Zustande befanden, beschloß ich, die Flucht zu ergreifen. Ich fuhr erst noch einmal nach Berlin zurück, um dort etwas Geld für die Reise flüssig zu machen. Hierauf verließ ich mit Anna Merten Deutschland und wandte mich zuerst nach Krakau. Dort fühlten wir uns aber schon nach kurzer Zeit nicht mehr sicher und reisten weiter nach Paris. Durch geschickte Agenten wurde die deutsche Regierung bald von meiner Anwesenheit in der Hauptstadt Frankreichs benachrichtigt. Wir zogen deshalb nach Versailles, wo wir unter dem falschen Namen eines Ehepaars Heldau in strengster Zurückgezogenheit lebten. Aber auch in Versailles fühlten wir uns nicht mehr sicher und fürchteten, entdeckt zu werden. Wir reisten deshalb nach Marseille und schifften uns von dort nach Algier ein. In Algier begegnete ich einer Menge von Personen, die mir bekannt erschienen und von denen ich voraussehen mußte, daß sie auch mich erkannt hätten. Wir mußten deshalb abermals fliehen und benützen das Segelschiff Tarn, um nach Bordeaux zu gelangen. Auf diese Weise bin ich hierher verschlagen worden.... Mein Geld ist ziemlich zu Ende. Gestern telegraphierte ich einer zuverlässigen Person nach Berlin, und morgen übermorgen muß ich per Postmandat zweitausend Francs erhalten. Damit beabsichtigte ich nach Amerika zu gehen, am liebsten nach Baltimore, wo ich den Verfolgungen der deutschen Agenten entzückt zu sein hoffte.“ Sämtliche französischen Blätter beschäftigen sich ausführlich mit der Verhaftung Fritz Friedmanns. Ein in Bordeaux erscheinendes Blatt berichtet, daß Friedmann bei seiner Verhaftung nur noch 50 Francs besessen habe. Von diesem Betrage ließ er die Hälfte der Anna Merten zukommen, welche nach ihrer Vernehmung von den Behörden nicht weiter belästigt wurde. In den drei Tagen seines Aufenthalts in Bordeaux soll Friedmann mit seiner Begleiterin 150 Francs ausgegeben haben. Fritz Friedmann wird am Sonnabend in Avricourt an der lothringischen Grenze ausgeliefert werden. Gestern trafen für ihn aus Berlin zwei Drahtanweisungen auf zweitausend Francs ein, doch verweigerte die Post auf Einspruch der Berliner Staatsanwaltschaft deren Auszahlung.

Das Regiment der Königs-Ulanen hat in voriger Woche sein Urtheil über den seit Juli 1894 vom Amt suspendirten Ceremonienmeister v. Roße gesprochen, nach Lage der Dinge als letztes Ehrengericht, welches die unerquickliche Angelegenheit zu behandeln hatte. Das Urtheil wird, so lange der Kaiser als oberster Kriegsherr es nicht bestätigt hat, streng geheim gehalten; doch aus gewissen Anzeichen glaubt man schließen zu dürfen, daß es auch diesmal für den vielgenannten Ceremonienmeister kein günstiges gewesen sei.

Der „Wiener Deutschen Montagszeitung“ wird aus Budapest geschrieben: Zwischen dem **ungarischen** Handelsministerium und der reichsdeutschen Postverwaltung hat sich ein eigenthümlicher Rechtsstreit entwickelt. Bekanntlich versieht die ungarische Postverwaltung jeden nach dem Auslande abgehenden Brief mit einer „Millenniums-Reklamemarke“. Die deutsche Postverwaltung hat nun hiergegen unter Berufung auf die einschlägigen internationalen Post- und Telegraphenvereinbarungen Einspruch erhoben und deshalb in das Handelsministerium bereits dreimal geschrieben. Die Angelegenheit ist trotz der Beschwichtigungsversuche des ungarischen Handelsministers nunmehr in ein schweres Stadium gelangt, indem die reichsdeutsche Postverwaltung in ihrem letzten Verwahrungsschreiben damit droht, daß sie die mit derartigen Marken versehenen Briefe von der Weiterbeförderung ausschließen werde.

indisch darauf, solch eine kleine Intrigue ist gerade nach meinem Geschmack. Ich weiß schon, wie ich es anfange, daß er uns Alles ausplaudern muß, was er irgend auf dem Herzen hat. — Ich werde mich morgen so schön machen, wie ich irgend kann, werde so liebenswürdig sein, wie ich irgend es vermag. Er soll sich rasend in mich verlieben! Solch verliebter Geck kann der Geliebten gegenüber die Zunge nicht wahren, ich werde Alles von ihm erfahren, was ich will.“

„Man soll nicht mit Herzen spielen,” erwiderte die Markgräfin ernst. „Solch freuentliches Spiel verbiete ich Dir, Minna. Wir werden auch ohne dasselbe zum Ziele kommen.“ Sie versank wieder in Schweigen und jetzt störte sie die Orzelska nicht mehr durch ihr Plaudern. Es war der kleinen Hofdame ganz willkommen, wenn die Markgräfin sich immer mehr in den Gedanken vertiefte, der ihr künstlich eingeflößt war,

Wohl eine halbe Stunde verging, ohne daß ein Wort zwischen den beiden Damen gewechselt wurde, die Markgräfin war ganz in ihre wenig erfreulichen Gedanken versunken, sie erwachte aus denselben erst, als ein Diener ihr nahte und ihr auf einem silbernen Tellerchen einen Brief präsентirte, den soeben ein reitender Votius der Liezenburg an Ihre Durchlaucht gebracht habe. — „Ein Brief der Kurfürstin!“ sagte sie verwundert. „Was kann mir Sophie Charlotte zu schreiben haben?“ Ihre Verwunderung wurde noch erhöht, als sie das Schreiben erblickten.

„Was werden Sie sagen, meine theure Schwester, wenn Sie hören, daß soeben die verwitwete Kurfürstin mich verlassen, daß sie die weite Reise von Potsdam nach der Liezenburg nur gemacht hat, um mit mir von Ihnen zu sprechen. — Noch durchschauerst es mich, noch fühle ich auf meiner Stirn ihren kalten Kuß. Gott sei Dank, sie ist fort; wie ein Alp fiel es mir von meiner Brust, als sie mich wieder verließ. Von Ihnen hat sie gesprochen, nur von Ihnen, während einer langen halben Stunde. Was sie gewollt hat, wovon wir gesprochen haben, wage ich

Was Sie gewollt haben, wobey wir gesprochen, — einem Briefe nicht anzuvertrauen, kein Bote ist zuverlässig genug zur Uebersendung eines solchen Briefes. — Ich hätte mich sofort nach dem Besuch der Kurfürstin auf den Weg gemacht, wäre ich schon bei Ihnen, aber Sie wissen ja, meine theure Schwester wie schwerfällig ich jetzt bin und daß ich nicht einmal die kleine Fahrt von der Liezenburg nach dem Schloß machen darf ohne ärztliche Begleitung. Ich siedle zwar wohl schon in den nächsten Tagen wieder nach Berlin über; aber selbst diese wenigen Tage sind mir zu lang. Ich sehne mich darnach, Sie zu sehen, mit Ihnen vertraulich das zu besprechen, was ich mit der Kurfürstin verhandelt habe. — Haben Sie Erbarmen mit mir, kommen Sie zu mir, sobald Sie irgend können. Wäre es nicht heut noch möglich? Der Weg ist ja nicht lang, die Fahrt durch den Thiergarten ist anmuthig und doppelt angenehm, wenn Sie dieselbe in der Abendföhle zurück machen. Kommen Sie bald. Es erwarte Sie mit Sehnsucht Sophie Charlotte.“

**Italien.** General Baratieri telegraphirte am 23. d. Mts aus Sauriat: Alle Corps der Abessiner haben sich gestern Nachmittag gemeinsam in der Richtung nach Adou in Bewegung gesetzt. Wenige ließ die Pässe von Mariam, Resavisu, gegenüber dem Mareb, italienischen Stellungen, und von Gaciofost, gegenüber dem Mareb, stark belagern. Die Provinz Agame ist unter den Anhängern des Ras Sebat und dessen Feinden getheilt. Diese werfen Sebat vor, er führe den Untergang des Landes herbei. Kundschafter, die Cassala zurückfuhren, meldeten, die Dervische hätten sich in der Richtung nach Osobi zurückgezogen.

Marschall Martinez Campos bereitet dem spanischen Ministerium immer neue Verlegenheiten. Raum hat sich die Erregung über die Strafenurtheile anlässlich seiner Rückkehr nach Madrid beschwichtigt, so knüpfen sich auch schon neue Verdrießlichkeiten an seinen Namen. Um den grossländigen Marschall zu versöhnen, nannte ihn die Regierung zum Vorsitzenden des obersten Kriegsraths, allein Campos schmollt und hat die ihm zugedachte Ehrenstellung abgelehnt. Er begründet seine Ablehnung mit Gesundheits- und Familienrücksichten, macht aber kein Hehl aus seiner festen Bestimmung über seine Abberufung aus Leuba, die Dienstentlassung einiger seiner tubanischen Freunde und Schüblinge und die Duldblame der Regierung gegenüber der herben Kritik, die der General Borrero und andere Konervative an ihm geübt haben. Der Marschall erklärt, er erwarte voll Ungebuld den Augenblick, da er sich im Senat offen aussprechen könne.

**Türkei.** In den letzten Tagen sind auf Kreta eine Reihe von gegenwärtigen Blutrachemorden zwischen Christen und Mohammedanern nahe bei Ranea und in der Provinz Selino verübt worden. Der alte Rassenhader ist wieder fürchterlich erwacht worden. Der alte Rassenhader ist wieder fürchterlich erwacht worden. Karatheodoros Pascha wird beschuldigt, gegen die mohammedanischen Männer sehr mild vorzugehen, während den Christen sehr energisch nachgejagt wird, und man erklärt, dies sei ein überlegter Plan der Türken, um Radikalaten der Christen heranzutreten, damit ein Vorwand zu grösserem Militärausgabe geschaffen wird. Die griechische Regierung richtete energische Vorstellungen an die Pforte.

## Dertisches und Sachsisches.

Freiberg, den 25. Februar.

— **Vom Landtag.** Die Zweite Kammer nahm gestern den Bericht der Rechenschaftsdeputation über die Verwaltung der Landesbrandversicherungsanstalt in den Jahren 1893 und 1894 entgegen und erklärte sich einstimmig mit dem vorgelegten Bericht befriedigt. Der Abdruck ergiebt, daß 1894 gegen das Jahr 1892 an Beiträgen 691 760 M. weniger verbraucht, dagegen an Brandschäden 1 612 090 M. weniger verbraucht wurden und das gesammte Vermögen in der Berichtsperiode um 2 270 896 M. sich erhöht hat. Zugleich wurde in Folge der lehrreichen Statistik über die Blitzschlagsfälle beschlossen, der Regierung anheim zu geben, ob es nicht angezeigt sei, die Anbringung von vorchristlichen Blitzableitungen in weitergehender Weise, als es bisher geschehen, durch geeignete Mittel zu fördern. Abg. Hofst. bemerkte hierzu, daß es mit vermehrter Anschaffung von Blitzableitern allein nicht geholfen sei, sondern, daß dazu auch eine Prüfung der Anlagen in regelmässigen Zwischenräumen gehöre, da eine mangelhafte Leitung vielmehr eine Gefahr für das Gebäude bedeute. — Die Finanzdeputation A schlägt der Zweiten Kammer vor, sich dem Antrage der Herren v. Burg und Genossen behufs thunlichster Sparsamkeit bei Staatsbauten in Übereinstimmung mit dem Beschlusse der Ersten Kammer anzuschließen. Ferner schlägt sie vor, bei Titel 9 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats die Summe von 2 575 000 M. für Neu-, Um- und Erweiterungsbauten bei den Seminaren zu Annaberg, Plauen i. B. und Grimma, sowie bei den Lehrerinnen-Seminaren zu Callenberg und Dresden zu bewilligen.

— Mit dem Austritt der sozialdemokratischen Abgeordneten aus der Zweiten Kammer nach Annahme des neuen Wahlgesetzes scheint es nichts zu werden. Der Vorschlag scheitert wahrscheinlich an dem Widerstande der Abgeordneten selbst. Während nämlich in der vorigestern in Leipzig abgehaltenen Versammlung die Vertreter der Parteipresse Dr. Schoenlank und Fischer (Dresden) und die Genossen Grenz und Buhl es als selbstverständlich bezeichneten, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten, falls die Vorlage Gesetz wird, aus eigener Initiative den Parlamente ihre Mandate ohne Weiteres „in die Bahne“ würfen, hielten die Abgeordneten Geper, Goldstein und Pintau diese Mandatsniederlegung für eine grobe politische Thorheit, so lange nicht die Frage der zukünftigen Wahlbeteiligung erledigt sei. Die Letzteren erklärten, daß sie nur dann ihre Mandate wiederlegen würden, wenn sie dazu von der gesammten Wählerchaft etwa in einer Landesversammlung aufgefordert würden. Dieser Zwiespalt in den Ansichten über sozialdemokratischen Abgeordneten-Anstand und sozialdemokratisches Gefühl führte zu recht derben Auseinandersetzungen und die Genossen fuhren sich gegenseitig weißlich in die Haare. Geper erklärte mit grossem Pathos, daß die Abgeordneten keineswegs am Mandate kleben, und Goldstein verwahrte die Fraktion gegen den Schoenlankischen Vorwurf der Heimlichkeitserrei — kurz es war ein ergötzliches Schauspiel, daß die in Folge des ihnen so fatalen Gesetzes ganz konstituierten Korporationen der Partei in ihren heitigen Wortgefechten lieferten. Selbstverständlich war bei der Abstimmung über die vorher eingebaute Protest-Resolution die Einigkeit und Eintrigkeit wieder hergestellt und es wurde außerdem noch ein Antrag angenommen, in dem das Centralagitationsscomité beauftragt wurde, innerhalb der nächsten 14 Tage wegen der Stellungnahme zu event. Mandatsniederlegung eine Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei einzuberufen.

— **Mittheilungen aus der Rathssitzung vom 11. Februar.** Anwesend: 11 Mitglieder. Vorsitzender: Herr Stadtrath Rößler.

1. Man nimmt mit Dank von der Errichtung einer Freistelle bei der frischschen Arbeitschule durch Herrn Bohnswirth Marschkenntnis.

2. Das von der Stadtgemeinde erkaufte Winter'sche Gärtnereigrundstück wird unter den sonst bei Pachtverträgen über städtische Grundstücke üblichen Bedingungen gegen den Pachtzins von jährlich 1200 M. zunächst fest auf drei Jahre, dann gegen einjährige Aufstündigung an den vormaligen Besitzer verpachtet.

3. Es wird dem Vorschlage des Schulausschusses über Neubegründung einer Hilfslehrerstelle an der Mädchensbürgerschule und Übertragung der Stelle an den bereits mit Zeugniß über die bestandene Wahlfähigkeitsprüfung versehenen Lehrer Löschner in Langenau beigetreten.

4. Nach dem Vorschlage des Schulausschusses wird unter Bevorzugung der erforderlichen Mittel die Anstellung eines Schulvikars für die vereinigten einfachen Volksschulen beschlossen.

5. Der Beschluss des Schulausschusses über Einrichtung eines zu Unterrichtszwecken bestimmten Schulgartens wird abgelehnt.

6. Für die Expedition des Rathsvollziehers wird unter Bevorstetet später nach der Jagd Kaiser Ludwig der Bayer und Kaiser

willigung der nachträglich in den Haushaltplan für 1896 einzustellenden Kosten zu 275 Mark ein Geldschränk angeschafft.

7. Dem Heizer für die Johanniskirche wird auf Ansuchen für die Besorgung der Heizung dieser Kirche am Nachmittagen 1 Mark pro Heizung bewilligt.

8. Nach dem Vorschlage des Krankenhaus-Ausschusses genehmigt man zu Nr. 521 der Ausgaben des Haushaltplanes 1896 die zum Theile bereits im Haushaltplan 1895 vorgesehen gewesenen nachstehenden baulichen Herstellungen im Krankenhaus: a. die Ausführung einer Dampfnielerdruckheizung mit Warmwasserbereitung — Kostenaufwand 11 800 Mark —, b. das Paraffinen der Flügelgänge im 2. Obergeschosse und des Hausteinganges im 1. Obergeschosse — 1200 Mark, c. die Herstellung neuer Fußböden in den Zimmern der beiden Obergeschosse — 2800 Mark, d. die Errichtung eines Operationszimmers im westlichen Eckzimmer des 1. Obergeschosses — 300 Mark, e. die Verlegung des Waschhauses in den jetzigen Kohlenkeller — 150 M. Die Kosten der Dampfheizung werden vorschlagsgemäß aus der Anleihe IV, die für die übrigen Einstellungen durch ein in 10-jährlichen Raten rückzahlbares Darlehn aus städtischen Betriebsmitteln gedeckt.

Zu den Beschlüssen unter 2, 3, 4, 6 und 8 ist die Zustimmung der Stadtverordneten einzufügen.

— **Als Schalttag** wird im Kalender nicht der 29., sondern der 24. Februar bezeichnet. Diese Einrichtung stammt aus dem römischen Julianischen Kalender, der im Jahre 45 vor Christi Geburt eingeführt wurde. Die altrömische Zeitrechnung hatte sich weniger auf exakte astronomische Beobachtungen gegründet, als vielmehr auf willkürliche Bestimmungen der Priester. Die Folge davon war ein fürchterlicher Wirrwarr in der Zeitrechnung, der unter Julius Cäsar seinen Höhepunkt erreicht haben dürfte. Während der Kalender sonnige Sommertage erwartete ließ, brausten draußen rauhe Nachwinterstürme über die Fluren. Julius Cäsar wollte Abhilfe schaffen und darum wandte er sich an den ägyptischen Astronomen Sozigenes. Die Ägypter waren schon seit alten Zeiten auf eine möglichst genaue Zeitrechnung angewiesen gewesen, wenn ihnen nicht aus ihrer Hauptbeschäftigung, dem Ackerbau, grosse Verluste entstanden sollten. Sie teilten das Sonnenjahr in zwölf Monate ein, von denen jeder dreißig Tage lang war. Nach dieser Rechnung erschien aber der hellglänzende Sirius in jedem Jahre fünf Tage später. Diesen voraus zu verkündigen, darauf war das Sinnen der Priester gerichtet, die sich gern mit einem prophetischen Schein umhüllten. Sie merkten den Zehter ihres Kalenders sehr bald und nun fügte man dem Jahre noch fünf Tage bei, die seinem Monate angehörten, die Epagomenai. Doch auch diese Rechnung war noch nicht fehlerfrei. Nach Verlauf von hundert Jahren erschien der Sirius 25 Tage später. Ein Säculum hatte man demnach um 25 Tage zu kurz, oder jedes Jahr um ein Viertel Tag zu kurz gerechnet. Nun fügte man jedem vierten Jahre nicht fünf, sondern sechs Tage zu. Dieser Zeitrechnung bequemten die Römer ihrem Kalender an, nur mit dem Unterschiede, daß sie die fünf Tage auf das ganze Jahr verteilen. Für den Februar, der im altrömischen Kalender der letzte Monat des Jahres, der Todtenmonat war, blieben somit nur 28 Tage übrig. Alle vier Jahre rechnete man ihm zu 29 Tagen, indem man den Sechsten vor dem Märzkalender (sextum ante Calendas Martii), den 24. Februar, zwei Mal zählte. Um den Vorsprung, den das priesterliche Jahr vor dem natürlichen hatte, auszugleichen, wurde das Jahr 46 vor Christi Geburt zu 445 Tagen gerechnet.

— **Die Mondfinsternis** am 28. Februar. Der 28. Februar bringt uns eine theilweise Mondfinsternis, die Beachtung verdient und auch finden wird, wenn der Himmel einigermaßen ein heiteres Gesicht zeigt; die übrigen Bedingungen der Sichtbarkeit sind sehr günstig, namentlich was die Zeit betrifft. Die Finsternis beginnt übends 7 Uhr 16 Minuten nach mittteleuropäischer Zeit. Der Mond ist bereits um 5 Uhr 42 Minuten aufgegangen und steht am Osthimmel im Sternbild des Löwen. Der Eintritt der voll beleuchteten Mondscheibe in den Erdshatten erfolgt am linken (östlichen) Mondrande und da die Begrenzung des Erdshattens keine scharfe ist, so vergehen einige Minuten, bis unser Auge die ersten Spuren der Verfinsternung wahrnimmt. Dann aber schreitet die Verdunkelung der Mondscheibe ersichtlich rasch vorwärts. Um 8 Uhr 46 Minuten — die Mitte der Finsternis — ist der Mond bis auf  $\frac{1}{2}$  seines Durchmessers vom Erdshatten bedekt und nur ein sehr schmaler Theil der unteren Hälfte der Mondscheibe ist noch beleuchtet — ein höchst ungewohnter, eigenartiger Anblick. In dieser Zeit der größten Verfinsternung werden die Fleden des Mondes, hellere wie dunklere, die anfangs verschwanden, wohl im röthlichen Schimmer wieder sichtbar sein. Hier soll gleich die Frage beantwortet werden, warum es diesmal zu keiner vollständigen Verfinsternung des Mondes kommt. Die Hauptbedingung einer totalen Mondfinsternis ist die, daß unser Erbant zur Zeit des Vollmondes im Schnittpunkte (oder wenigstens ganz nahe derselben) Mond mit der Sonnenbahn sich befindet. Nur hat aber bei Beginn der diesmaligen Mondfinsternis der treue Erdenbegleiter den Knoten schon passirt und steht um 8 Pogenminuten oder  $\frac{1}{4}$  Vollmondbreiten zu weit südlich. Um Lebigen wäre die Stellung des Mondes sehr günstig, da er Tags darauf in Erdnähe ist, bei einem Abstande von 357 500 Kilometer, während er sich doch bis zu 406 000 Kilometer entfernen kann. Der Mond tritt nun — eben in Folge seiner Erdnähe — an einer Stelle in den Erdshatten, wo der Durchmesser des Schattenlegels das Dreifache des Mondurchmessers beträgt. Wäre der Mond zugleich im Knoten, so würde eine zwei Stunden lang andauernde, totale Mondfinsternis stattfinden. Doch schauen wir uns wieder nach dem verfinsterten Mond um. Mehr und mehr sucht er den schwarzen Mächen, die ihn fast ganz einzunehmen drohten, zu entkommen. Zusehends schwindet der dunkle, wächst der beleuchtete Theil der Mondscheibe. Um 10 Uhr 15 Minuten Nachts ist der Mond vollständig aus dem Erdshatten ausgetreten und erstrahlt in neuem, vollem Glanze. Die angeführten Zeiten gelten für alle Orte, wo die mitteleuropäische Zeit eingeführt ist und die einzelnen Phasen dieser interessanten Naturerscheinung können überall auf der Erde verfolgt werden, wo der Mond sichtbar ist.

— Mit den bayerischen Königsschlössern macht uns das Panorama photoplakat in dieser Woche bekannt. Unsere von jenem Jellenthör, durch welches der Lechstrom aus Throl nach Bayern sich Bahnh gebrochen hat, erschließt sich ein kurzes, aber prachtvolles Alpenthal. Röhnen geschwungene Bergriesen in einer Höhe bis 2000 Meter schauen in das Thal herein und grüner weit in die schwäbisch-bayerische Hochebene hinaus. In der Thalhöhe liegen waldburracht zwei smaragdgrüne See-spiegel. Bauberg ist die Landschaft. Einst standen auf diesen Hügeln und Felsvorsprüngen feste Burgen, die in späteren Zeiten Ruinen wurden. Zwei von ihnen erstanden wieder auf das Machtgebiet zweier bayrischer Könige, die Schlosser von Höhen schwangau und Neu-Schwanstein. Höhen schwangau ist das kleinere. Von hier entließ den Hohenstaufen Konradin, als er die Todesfahrt nach Italien antrat, ein sehnsuchtsvolles Mutterherz. Hier zu Unterichtszwecken bestimmten Schulgartens wird abgelehnt.

6. Für die Expedition des Rathsvollziehers wird unter Bevorstetet später nach der Jagd Kaiser Ludwig der Bayer und Kaiser

Maximilian I. über das Geschlecht der Ritter von Schwangau erlosch, und die Burg zerfiel. In Trümmern stand sie Kronprinz Maximilian und ließ sie unter den Händen bewohnter Künstler wieder auferstehen. Und von so erzeugender Schönheit ist die Landschaft, daß es nur bescheidener Mittel bedurfte, um aus dieser Ruine ein Märchenschloß romantischer Zeit werden zu lassen. Lippiges Grün und duftende Rosen wuchern um die wappengeschmückten Thore; hinter dem staubenden Schorn des Springbrunnens sieht man tiefe Waldbeschattungen und geisterhafte Bergwände, zwischen ihnen in der Tiefe die Spiegel des Alpsees und des Schwanecks. Die Einrichtung des Schlosses ist von edler Einfachheit, aber die Wände sind von Künstlerhand mit den edelsten Gestalten deutscher Sage und Geschichte geschmückt, und Niemand kann das Schloss verlassen, ohne jenen Bauher zu verblüffen, der hier einst den Minnesänger auf seinem Liege begeisterte. Wie ein Bau von Menschenhand steht gegenüber, kaum eine Stunde entfernt, auf unzugänglichem Fels die Burg von Neu-Schwanstein, das Werk des Königs Ludwig II. Es ist eine mächtige gefürchte Bastei, in rein romantischem Stil. Der Palast enthält 5 Stockwerke über einander, wovon die unteren beiden für die Hofhaltung bestimmt waren. Das dritte war vom König benutzt und ist mit mächtig verschwendlicher Pracht ausgestattet. Der ganze prachtvolle Bau allein kann als vollkommenes Kunstwerk betrachtet werden. Unbeschreiblich reich und durchweg vom lautesten Geschmac beherrscht ist die Kunstmehrwerke der Einrichtung der Königszimmer. Was das Kunstmehrwerke der letzten zwanzig Jahre von mästigligen Werken schuf, findet sich hier vertreten. Beide haben die prachtvollen Räume den König selten geschenkt. Anders in Lindenhof, diesem barolem Märchen, welches mit all seinem Zubehör zusammen ein selbstes Gemach der verschiedensten Güttgattungen, der bizarrten Louven ist. Hier hat der König wirklich gelebt. Das Schloss liegt im obersten Ammerthal, unweit der bayerisch-thüringischen Grenze. Hier war es die weltverlorene Einigkeit, welche den König antrug. Auch hier sind zahlreiche Werke der Kunst und des Kunstmehrwerkes. Mehr als diese fehlen uns die Gartenanlagen, ein Meisterwerk der Gartenkunst, mit reichen Wasserwerken und Skulpturen, leichtere theils in Marmor ausgeführt, theils vergoldet. Ganz einfach erscheint uns daneben Schloss Berg am Starnberger See, welches uns auch in zahlreichen Bildern vorgeführt wird. Die ganze Serie bietet eine Menge seltener Kunstsäcke und wird gewiß sicher von jedem Besucher von grossem Interesse sein.

— Im Anschluß an die Mittheilung wird von zuständiger Seite noch besonders darauf hingewiesen, daß das Verbot der Anbringung der **Nekramemarken** der **Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung** auf der Außenseite von Postsendungen auf die Verwendung der Ausstellungsmarken als Siegelmarken sich nicht bezieht. Diese Marken können daher zum Verschluß von Postsendungen (Briefen, Paketen &c.) mit Ausschluß von Gelbbriefen und Wertpapieren unbeanstanden benutzt werden. Bei der Verwendung zum Verschluß von Briefen wird indeß vorausgesetzt, daß die Marken entsprechend ihrem Zweck in Bezug auf die Größe über die gewöhnlichen Siegelmarken nicht wesentlich hinausgehen dürfen.

— **n. Niederschön.** 24. Februar. Vorigen Sonntag hielt Herr Pastor Schoppe für die Parochie Niederschön-Herrndorf im hiesigen Gasthof einen kirchlichen Familienabend ab. In einer längeren Ansprache verbreitete sich der Ortsgemeinde über das Thema „Heimat — Heimatliebe, Heimathofe“. Dieser zeitgemäße Gegenstand wurde in durchdachter und eingehender Weise behandelt. Laute Beifallsbezeugung und Werben von den Plätzen befuhren dem Redner den Dank der Zuhörer. Verschiedene Mitglieder der Kirchengemeinde umrahmten die treffliche Red durch gute gesangliche und deklamatorische Dorfbildungen, deren Inhalt Bezug hatte auf den behandelten Stoff. Es war ein erhabener Abend; in unserer bewegten Zeit, in der man systematisch bestrebt ist, dem Volle den Glauben zu rauben, können derartige gesellschaftliche Vereinigungen frommer Gemeindemitglieder unter den Augen ihres Seelsorgers nur zur Erhöhung des kirchlichen Sinnes beitragen.

— **Rossen.** 24. Februar. Gestern Nachmittag wurde die 20. Jahressammlung des Rossener Kreisvereins für innere Mission hier abgehalten. Halb 4 Uhr begann der Gottesdienst, in welchem ein Rossener Kind, der auf dem Gebiete der inneren Mission trog seiner Jugend verdiente Vereinsgeist des Kreisvereins, Herr P. Weidauer-Dresden, eine tiefdurchdrückte, aller Herzen erfassende Predigt über Jerem. 31, 20. hielt. Die nach dem Gottesdienst erhobene Kollekte ergab die erfreuliche Summe von 129 M. 40 Pf. Trotz des ungünstigen Tages — Jahrmarktsonntag —, war die Kirche von andächtigen Zuhörern und Missionsfreunden dicht gefüllt. Die um 5 Uhr beginnende Nachversammlung im deutschen Hause, dessen Saal überfüllt war, wurde durch ein herziges Gebet des Herrn P. L. C. theolog. Nächten eröffnet. Nach warmen Begrüßungsworten an die Christen, namentlich an den Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Grafen von Bithum-Dresden und die Vertreter der Kreisvereine zu Meißen und Waldheim, erstattete der Vorsitzende, Herr Oberamtsrichter Weidauer-Rossen, den Jahresbericht. Hierauf drachte Herr Graf von Bithum dem Verein Gruß und Segenswunsch des Landesvereins und Herr Superintendant Rößler. Verschiedene Mitglieder der Kirchengemeinde umrahmten die Feier, namentlich an den Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Grafen von Bithum-Dresden und die Vertreter der Kreisvereine zu Meißen und Waldheim, erstattete der Vorsitzende, Herr Oberamtsrichter Weidauer-Rossen, den Jahresbericht. Hierauf drachte Herr Graf von Bithum dem Verein Gruß und Segenswunsch des Landesvereins und Herr Superintendant Rößler. Verschiedene Mitglieder der Kirchengemeinde umrahmten die Feier, namentlich an den Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Grafen von Bithum-Dresden und die Vertreter der Kreisvereine zu Meißen und Waldheim, erstattete der Vorsitzende, Herr Oberamtsrichter Weidauer-Rossen, den Jahresbericht. Hierauf drachte Herr Graf von Bithum dem Verein Gruß und Segenswunsch des Landesvereins und Herr Superintendant Rößler. Verschiedene Mitglieder der Kirchengemeinde umrahmten die Feier, namentlich an den Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Grafen von Bithum-Dresden und die Vertreter der Kreisvereine zu Meißen und Waldheim, erstattete der Vorsitzende, Herr Oberamtsrichter Weidauer-Rossen, den Jahresbericht. Hierauf drachte Herr Graf von Bithum dem Verein Gruß und Segenswunsch des Landesvereins und Herr Superintendant Rößler. Verschiedene Mitglieder der Kirchengemeinde umrahmten die Feier, namentlich an den Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Grafen von Bithum-Dresden und die Vertreter der Kreisvereine zu Meißen und Waldheim, erstattete der Vorsitzende, Herr Oberamtsrichter Weidauer-Rossen, den Jahresbericht. Hierauf drachte Herr Graf von Bithum dem Verein Gruß und Segenswunsch des Landesvereins und Herr Superintendant Rößler. Verschiedene Mitglieder der Kirchengemeinde umrahmten die Feier, namentlich an den Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Grafen von Bithum-Dresden und die Vertreter der Kreisvereine zu Meißen und Waldheim, erstattete der Vorsitzende, Herr Oberamtsrichter Weidauer-Rossen, den Jahresbericht. Hierauf drachte Herr Graf von Bithum dem Verein Gruß und Segenswunsch des Landesvereins und Herr Superintendant Rößler. Verschiedene Mitglieder der Kirchengemeinde umrahmten die Feier, namentlich an den Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Grafen von Bithum-Dresden und die Vertreter der Kreisvereine zu Meißen und Waldheim, erstattete der Vorsitzende, Herr Oberamtsrichter Weidauer-Rossen, den Jahresbericht. Hierauf drachte Herr Graf von Bithum dem Verein Gruß und Segenswunsch des Landesvereins und Herr Superintendant Rößler. Verschiedene Mitglieder der Kirchengemeinde umrahmten die Feier, namentlich an den Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Grafen von Bithum-Dresden und die Vertreter der Kreisvereine zu Meißen und Waldheim, erstattete der Vorsitzende, Herr Oberamtsrichter Weidauer-Rossen, den Jahresbericht. Hierauf drachte Herr Graf von Bithum dem Verein Gruß und Segenswunsch des Landesvereins und Herr Superintendant Rößler. Verschiedene Mitglieder der Kirchengemeinde umrahmten die Feier, namentlich an den Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Grafen von Bithum-Dresden und die Vertreter der Kreisvereine zu Meißen und Waldheim, erstattete der Vorsitzende, Herr Oberamtsrichter We

**Im Städtchen Siebenlehn,** wo im vergangenen Frühjahr die Hans Sachs-Festspiele so erfolgreich aufgeführt wurden, werden für März dieses Jahres zur Beschaffung einer Turnhalle wiederum derartige Aufführungen arrangirt werden und zwar wird „Der Lumpenkönig“, große Posse mit Gesang, geübt.

Dem Käptor Schneider in Pfaffroda ist in Anerkennung seiner treuen, langjährigen Wirksamkeit als Kurator des hiesigen Frauenvereins die bronzene Karolamedaille verliehen worden. Dieselbe wurde ihm durch Regierungsrath Teubert im Beisein des Ortspfarrers überreicht.

Mit Klingendem Spiele zog gestern Mittag in **Dresden** die Wachtparade des Leibgrenadierregiments Nr. 100 nach Altstadt herüber. Das dabei immer zahlreich vertretene Publikum sah sich jedoch getäuscht und glaubte schon um den Musikgenuss zu kommen, da die Kapelle nicht, wie gewohnt, am Georgenthore

zurück, da die Stunde lang, wie gewohnt, am Geigenkasten  
noch einige Stücke zur Aufführung brachte, sondern ihre Schritte  
nach dem Schloßhof lenkte. Hier wurde Herrn Direktor Herr-  
mann von dem Flügeladjutanten Major von der Bussche-Streit-  
zorst eine Meldung überbracht und später zeigte sich an einem  
der Fenster Se. Maj. der König, der der neuen Hymne von  
Prof. Wermann mit großem Interesse folgte. Später spielte die  
Kapelle an gewohnter Stelle weiter. — Eine unerhörte Rohheit  
hat sich am Freitag Abend in der neunten Stunde auf der Elb-  
brücke auf Blasewitzer Seite zugetragen. Zwei Herren, begleitet  
von zwei Damen, hatten am Loschwitzer Brückenhäuschen nicht  
vier, sondern blos zwei Billets gelöst und in der festen Ueber-  
zeugung, 6 Pfsg. ersparen zu können, ihren Weg ungestört fort-  
gesetzt. Es sollte aber anders kommen. Der sofort telephonisch  
verständigte Beamte vom Blasewitzer Häuschen erwartete sie be-  
reits und forderte gemäß seiner Vorschrift für zwei Personen

die Hinterziehungsstrafe, was die beiden Begleiter in derartigen Zorn versetzte, daß sie auf den wehrlosen Man vereint mittels ihrer starken Spazierstöcke mit aller Wucht loschlugen und nicht eher einhielten, als bis auf die Hilferufe des bereits aus mehreren Wunden blutenden Beamten Bassanten herbeieilten und Sicherheitsorgane holten, welche die rohen Gesellen nach der Wache schafften, um zunächst ihre Namen festzustellen. Es sind zwei Bureaubeamte aus Dresden. Der verwundete Beamte ist Brüderzolleinnehmer Bergan. Zur Entschuldigung ihres Vorgehens wußten die Beiden nichts anzuführen, hingegen benahmen sie sich bei der Überführung nach der Wache derartig renitent und lärmend, daß es aller Anstrengung bedurfte, um sie von weiteren thätlichen Widersehlichkeiten abhalten zu können. Die Scenen wiederholten sich im Wachlokal und fanden erst ihr Ende, als die Excedenten nach Feststellung ihrer Personalien entlassen wurden. Die beiden starken Eichenstöcke, von denen der eine bei der Prügelei in zwei Stücke gebrochen wurde, der andere am Hornknopfe mit Blut überlaufen war, wurden ihren Eigenthümern selbstverständlich abgenommen.

Bei dem Grundgraben eines Neubaues in der Mönchsgasse in **Bauzen** ist man auf ein Mauergewölbe gestoßen, in welchem nach dessen Bloßlegung ein menschliches Skelett aufgefunden worden ist. Der Schädel und besonders die Zähne an demselben sind gut erhalten, die übrigen Knochen des Gerippes sind jedoch vermutlich durch das Aufreissen des Mauerwerks in sich zusammengefallen. Ueber der Auffindungsstelle an der M... befand sich ein eiserner Ring, wie man sie früher in Fängniszellen verwendet hat. Vielfach wird angenommen, daß man es mit einem vor Jahrhunderten lebendig eingemaute[n] zum Hungertode verurtheilten Menschen, welchem der vorge setzte Ring um den Hals gelegt worden sei, zu thun habe. Es ist jedoch auch nicht ausgeschlossen, daß die aufgefundenen menschlichen Knochen Ueberreste eines dort beerdigten oder beigesetzten Mönches des alten Franziskanerklosters sind. Die Mönchsgasse, wo das Skelett aufgefunden worden ist, grenzte an die vor wenig Jahren durch Feuer zerstörte Mönchskirche, die früher ein Franziskanerkloster nebst Kirche war. Das Kloster wurde in der Zeit von 1225 bis 1240 erbaut und barg in seiner Blüte 500 Mönche. Der Fund wird erhalten und dem hiesige Alterthumsmuseum zugeführt werden.

In diesem Jahre wird eine neue Fernsprecheinrichtung Leisnig-Döbeln als Fortsetzung der Leitung Leipzig-Leisnig hergestellt werden. Die Anlage wird den Sprechverkehr zwischen Döbeln, Waldheim, Mittweida einerseits und Leisnig, Grimma, Wurzen nach Leipzig andererseits erleichtern.

An Stelle des vom 1. März d. J. ab zur Kreishauptmannschaft Zwickau versetzten Herrn Amtshauptmann Dr. von Gehe in **Grimma** wird vom 1. April d. J. an Herrn Amtshauptmann Hänichen von der Amtshauptmannschaft Rochlitz die Leitung der Kgl. Amtshauptmannschaft in **Grimma** übernehmen.

Ein Dienstmädchen in **Reichenbach i. B.** hatte sich eine unbedeutende Rißwunde an der Hand zugezogen; nach dem Waschen rothgefärbter Strümpfe trat eine derartige Anschwellung des Armes ein, daß der Arzt weit vorgeschrittene Blutvergiftung feststellte, die, wenn nicht rechtzeitig Hilfe herbegeholt worden wäre, die Amputation des Armes zur Folge gehabt haben würde.

Der gegenwärtig 75 Jahre alten Überschwittwe Auguste Wilhelmine Hofmann in **Delitzsch** i. B., die sich seit Jahren als Aufwärterin kümmerlich, aber redlich ernährt hat, ist an ihrem Lebensabende dadurch eine große Freude bereitet worden, daß ihr Alters- und Invalidenrente ausgewirkt worden ist. Frau Hofmann erhält nunmehr nicht nur eine monatliche Rente von 8 Mk. 90 Pf., es wurde ihr auch eine Summe von 376 Mk. 67 Pf. nachträglich mit einem Male ausgezahlt, ein überzeugender Beleg für den Segen unserer sozialen Reichsgesetzgebung.

Von einer schweren, aber glücklich verlaufenen Operation wird aus **Klingenthal** berichtet: Ein  $2\frac{1}{2}$ -jähriger Knabe, welcher an Diphtheritis litt, erhielt eine Einspritzung mit Heilserum. Die Macht der Krankheit schien gebrochen. Da stellte sich zum Schrecken der Eltern Croup ein und Herr Dr. med. Schultes unternahm, da die Noth der Erstickung augenscheinlich und demnach keine Zeit mehr zu verlieren war, allein den Luftröhrenschnitt. Jetzt, nach länger als 14 Tagen, befindet sich der Knabe auf dem Wege der Besserung und die Kanüle hat entfernt werden können.

Besserung und die Kanüle hat entfernt werden können.  
Ein Semmelstreit ist in Pausa i. B. entbrannt, wo sich einer untersangen hat, im dort erscheinenden Blatte den Preis und die Güte der Semmeln zu tadeln. Die Bäckerinnung ließ öffentlich erklären, „daß wir hier in Pausa die größten Semmeln in der Umgegend haben“. Aus der bemerkenswerthen Erklärung, die der Obermeister veröffentlicht, giebt der „Bgtl. Anz.“ folgendes wieder: In Pausa giebt es Niemanden, der weniger als für 5 Pfsg. Semmeln kaust; denn solche unbemittelte Leute giebt es Gott sei Dank jetzt in Pausa nicht mehr, weil Alles Geld verdient und daher auch bei den Unbemittelsten die Semmel früh auf dem Kaffeetische nicht fehlt, und weil die Konsumenten ganz genau wissen, daß sie da besser thun, als wenn sie Brot und Butter kaufen. Was die Stadtanlage anbetrifft, hat Einsender mir ganz aus dem Herzen gesprochen: diese Schraube schmerzt uns auch immer sehr, und mancher von meinen Kollegen hat schon oft geäußert: wenn man Pausa nur den Rücken kehren könnte; denn man muß hier nicht nur große weiße Waare backen,

Sondern muß auch noch jedes Pfund Brot 1— $1\frac{1}{2}$  Pf. billiger verkaufen wie auf anderen Plätzen. Uns ist es allerdings nicht vergönnt, Pausa gleich zu verlassen, denn man hat Außenstände von langer Zeit her, wo man immer hofft, was davon zu erlangen; man hat auch Besitz wo man nicht gleich einen Käufer findet. Aber ich glaube annehmen zu können, daß dem Einsender jede Minute gegönnt ist, von Pausa fort zu machen, und da kann ich ihm einen Ort vorschlagen, wo es keine Anlage giebt, wo die Behälter für Pastor, Lehrer, Ortsdiener, das Schulgeld Alles aus der Kirchfasse bestritten, ja sogar noch baares Geld ausgeheilt wird, um die Zinsen von der Kirchfasse unterzubringen, das ist Pahren im Schleizer Gebiete: da allerdings kann der Bäcker große Semmeln backen, wenn auch nicht so groß wie ein Dummkopf, weniaestens aber so groß wie ein Katzenkopf.

Ein zur Aschermittwoch im Gastein zu **Erlbach** veranstaltetes Konzert nahm ein vorzeitiges Ende. Der auf dem Saale begonnene Streit artete bald in eine furchtbare Schlägerei aus, die nach dem Weggange der Musiker auf der Straße fortgesetzt wurde. Hierbei versetzte ein böhmischer Bäckergeselle einem Erlbacher mehrere lebensgefährliche Stiche in die Seite; der Messerheld wurde zwar festgenommen und einstweilen ins Ortsgefängniß gesteckt, als man aber am Morgen den heißenblütigen Czechen an das Kgl. Amtsgericht Markneukirchen abliefern wollte, war der Vogel nach gewaltsamem Aufspringen der Thür ausgeflogen und edenfalls über die Grenze entkommen.

Herr Dr. Pfeiffer auf **Burkersdorf** bei Zittau, Mitglied der Ersten Ständekammer, hat aus Anlaß der 25 jährigen Jubelfeier des landwirthschaftlichen Vereins zu Hirschfelde diesem eine Stiftung von 2500 Mark überwiesen, die bestimmt ist, Söhnen der Mitglieder des Vereins den Besuch einer landwirthschaftlichen Schule zu erleichtern.

# Kunst, Wissenschaft, Literatur.

**\*\* Konzert Spahr.** Auf das Morgen Mittwoch stattfindende Konzert des amerikanischen Geigenvirtuosen Fritz Spahr sei nochmals hingewiesen. Ueber sein Spiel sagt die „Neue Zeitschrift für Musik“: Sein Spiel ist ein Abbild überquellender Kraft, als gelte es, Uhlands Mahnung an die deutsche Sprachgesellschaft zu beherzigen: „Gieb ihr den Schwung, die Stärke, die Gluth, an der man merke, daß sie vom Geiste flamnit!“ Greift er in die Saiten und zieht uns auf seine Seite.

\*\* **Die Röntgenschen X-Strahlen.** Gemeinverständlich dargestellt von Professor Dr. E. Wunschmann. Berlin. F. Schneid & Co. 60 Pf. Die Broschüre giebt, nach Wiedergabe der einleitenden Versuche von Hertz, Lenard etc., welche schließlich zur Röntgenschen Entdeckung der X-Strahlen führten, eine genaue Angabe der Art, wie man zu photographiren hat, um die bekannten Bilder zu erhalten, und schließt mit einer Angabe der bis heute gemachten Erfahrungen und praktischen Erfolge. Die Broschüre, sehr klar geschrieben, ist mit 11 Abbildungen im Text, die wesentlich zum Verständnis desselben beitragen, und zwei Lichtbildern geschmückt, von denen besonders das zweite, ein Schlüssel und ein Geldstück in einem geschlossenen Portemonnaie, dadurch interessant ist, daß die Aufnahme desselben unter Benutzung eines leichten Funkengebers von nur 5 cm Länge und durch eine Hittori-Röhre von nur mäßiger Luftverdünnung geschah. Das Bild selbst ist von außerordentlicher Schärfe, und selbst die Bohrung des eisernen Schlüssels ist deutlich sennbar. Durch diese Aufnahme ist erwiesen, daß es möglich ist, in den physikalischen Kabinetten der höheren Lehramätern mit Leichtigkeit Röntgensche Bilder zu machen.

## Berg- und Hütte wesen.

Der Rückgang in den Metallpreisen macht sich nirgends mehr fühlbarer als in den kleinen egyptischen Erzrevieren.etrug das gesammte Ausbrin in dem vereinigten Johannegeorgenhauer Bergreviere im Jahre 1895 nur noch 37557 Mark, darunter 19422 Mark für Kobalt-Mulm, 10643 Mark für 1398 kg Wismutmetall, 5884 Mark für 1760 Rentner Wismuterz. Die erfahrende Mannschaft ist im stetigen Rückgang begriffen und beträgt nur noch 89 Steiger und Bergarbeiter.

## **Berschiedenes.**

\* **Warum trägt Feldmarschall Blücher auf seinem Denkmal am Berliner Opernplatz kein Portepée an seinem Säbel?** Das Volk hat sich eine ganze Geschichte zusammengereimt, daß und warum der König dem alten Blücher das Portepée genommen habe. Danach habe Blücher bei seinem ersten Einzuge in Paris drei Tage plündern lassen wollen, weil er dies seinen Leuten versprochen hatte. Als jedoch der König Friedrich Wilhelm III. sich dem widersezte, da habe Blücher das Portepée von seinem Säbel gelöst und es dem Könige mit den Worten vor die Füße geworfen: „Dann will ich kein Offizier mehr sind!“ Als Strafe dafür sei ihm das Portepée genommen worden. So die Erzählung im Volke. — An der ganzen Geschichte ist aber, wie der „Berl. Lek.-Anz.“ ausführt, nur das wahr, daß Blücher, unzufrieden mit den Kapitulationsbedingungen, die den Franzosen von den Verbündeten gemacht waren, sich „grossend auf die verfluchten Federfuchser“ von dem Einzuge in Paris ausschloß, und Abends in aller Stille sein Quartier bezog, und daß er sich ferner bei der zweiten Einnahme von Paris nachdrücklich dem zuerst beliebten Schonungsprinzip widersezte und damals, gegen Lord Castlereagh, den englischen Minister des Auswärtigen, gewandt, den berühmt gewordenen Toast aussprach: „Was die Schwerter uns erwerben, läßt die Federn nicht verderben!“ Der eigentliche Grund für das Fehlen der Degenquaste dürfte folgender sein: Meister Rauch, der das Denkmal schuf, das am Schlachttage von Belle-Alliance, am 18. Juni 1826, enthüllt wurde, stellte den Marschall vorwärts mit einem Husaren-säbel dar, mit der ersten Waffe, die Blücher überhaupt trug.

jäger war, mit der ersten Waffe, die Blücher überhaupt trug. Bekanntlich stand dieser anfänglich als Junker bei einem schwedischen Husaren-Regiment, wurde gefangen, und trat dann in das von Belling geführte preußische Husaren-Regiment ein. Der erste Säbel aber, den der spätere preußische Feldmarschall trug, war der eines „Junkers ohne Portepée“, und mit diesem ist der Marschall dargestellt. Daß Jäger der alte Marschall, übrigens eine der liebenswürdigsten preußischen Soldatengestalten, einst als junger Husarenrittmeister vom alten Fritz wirklich „zum Teufel gejagt“ ist, dürften Viele wohl nicht wissen. Die Geschichte trug sich folgendermaßen zu: Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges stand Blücher als Stabssrittmeister an der polnischen Grenze, als ihm auf Antrag des Generals v. Löfflow ein Herr v. Jägersfeld im Avancement vorgezogen wurde. Blücher, in seinem sehr empfindlichen Ehrgefühl dadurch verletzt, schrieb an Friedrich den Großen: Der v. Jägersfeld den Kaiser...

Der alte Friß, der weder seinen Mittmeister verlieren, noch sich von ihm Troß bieten lassen wollte, verfügte, Blücher sollte so lange in Haft genommen werden, bis er sich eines Besseren befinne. Dies trat aber nicht ein, und als der Mittmeister v. Blücher nach neunmonatiger Haft noch immer auf seinem Abschied beharrte, wurde ihm dieser durch folgende Ordre bewilligt: „Der Mittmeister v. Blücher ist aus dem Dienst entlassen und kann sich zum Teufel scheeren. Friedrich.“ Blücher ging und erwarb sich ein kleines Landgut in Pommern, auf dem ihm der König, wenn er zur Revue kam, Alles vergessend, zu besuchen pflegte. Jedoch zu einer Wiederanstellung kam es nicht. Aber Blücher trat 1787 in das damals schwarze, später rothe Husarenregiment ein, nachdem König Friedrich gestorben war, und bereits 1790 wurde er Oberst und Kommandeur des Husaren-Regiments.

\* Ein neues aus Milch hergestelltes Getränk.  
den bisherigen vielfachen Verwendungen der Milch hat der  
Bakteriologe Alexander Bernstein eine neue gefügt. Er hat einen  
Bacillus entdeckt, den er Bacterium peptofaciens nannte, und  
der die Eigenschaft besitzt, daß er, wenn er in Milch geimpft wird,  
dieser einen säuerlichen Geschmack verleiht. Ist diese Wirkung  
eingetreten, so wird der Bacillus, der nunmehr seine Pflicht ge-  
than hat, getötet, indem man die Milch erhitzt. Hierauf wird  
die Milch filtrirt, und das gelblichrothe bis bräunliche Filtrat  
ist eben das neue Genussmittel, welches sich vor den anderen als  
Genussmittel dienenden Getränken dadurch auszeichnet, daß es  
einen bedeutend höheren Nährwerth besitzt. Bernstein nannte  
das Getränk, welches sich übrigens beliebig lange aufbewahren  
läßt, Galakton. Man kann das Galakton auch alkoholhaltig dar-  
stellen, indem man den in ihm vorhandenen Milchzucker ver-  
gären läßt und dieses alkoholische Galakton besitzt einen aus-  
gesprochenen weinartigen Geschmack.

\* **Ein führer Förscher.** Im Oktober v. J. begab sich so schreibt der „Ostasiat. Lloyd“, ein japanischer Professor der Astronomie Namens Nomaka, begleitet von seiner Frau, auf den Gipfel des Fusihama (13 000 Fuß hoch), um dort während des Winters meteorologische Beobachtungen zu machen. Vor kurzer Zeit gelangte nun die Nachricht nach Tokio, daß sich der Meteorologe infolge der ungeheueren Kälte dem Tode nahe befände und daß man Alles aufbieten müsse, ihn wieder nach Tokio zurückzubringen. Hieraufhin machte einer seiner Freunde, ein Professor an der kaiserlichen Universität Namens Wada, begleitet von neun Führern und zwei Polizisten, den Versuch, den eingeschneiten Professor zu retten. Nach vielen Strapazen gelang es der Partie, die Hütte, in der der Meteorolog wohnte, zu erreichen. Man fand ihn in einem höchst bedauernswertem Zustande, er konnte sich nicht mehr bewegen; seine Frau befand sich aber ziemlich wohl. Alle Ueberredungskunst seines Freundes Wada war anfangs vergeblich, doch auf fortgesetztes Drängen gab der Professor nach und wurde auf einer Tragbahre an den Fuß des Berges und von dort nach der Hauptstadt gebracht, wo er seiner Genesung entgegengeht. Herr Nomaka hat nichtsdestoweniger zu verstehen gegeben, daß er einen zweiten Versuch machen wird, auf dem Gipfel des Fusihama zu überwintern; seine Wettin ist ebenfalls bereit, ihren Vermögen wieder zu herab-

jeine Gattin ist ebenfalls bereit, ihren Gemahl wieder zu begleiten.

\* Ueber das **Gintreten des Sehvermögens bei Neugeborenen** veröffentlicht die „Deutsche Med. Wochenschrift“ die Ergebnisse einer Reihe interessanter Versuche von Dr. Steiner in Köln. Als Verfahren, um die Sehfähigkeit bei so unentwickelten Geschöpfen festzustellen, benützte dieser Arzt den aus physiologischen Versuchen bekannten Vorgang, daß Tauben und Säugetiere bestimmte Augen- und Kopfbewegungen machen, wenn ihr Sehzentrum gereizt wird. Bewegen nun auch Neugeborene nach Reizung des Sehcentrums die Augen, so zeigt das an, daß die Nervenbahnen zwischen Auge und Sehzentrum im Gehirn schon so weit entwickelt sind, daß die Reize fortleiten, es darf also angenommen werden, daß sie auch umgekehrt Reize, die das Auge treffen, z. B. Lichtstrahlen, dem Sehzentrum übermitteln. Von den verschiedenen Thierarten gelang Dr. Steiner der Versuch am besten bei Katzen. Bei Katzen ließen sich am 14., bei Kaninchen am 15. Tage nach der Geburt nach Reizung der Sehsphäre die zugehörigen Kopfbewegungen feststellen. Vom Kaninchen ging Dr. Steiner zum Hund über. Er erreichte am 16., 17., 18. Tage nichts, auch am 20. und 23. Tage noch nichts. Der Hund von 23 und von 24 Tagen ist also noch blind. Er läuft im Zimmer gegen die Möbel, läuft einem aber doch nach. Letzteres beruht darauf, daß der Hund dem Lockruf folgt, sein Gehör also früher entwickelt ist, als sein Gesicht; unterläßt man den Lockruf, so bleibt der Hund rathlos stehen. Also mit 23 Tagen sieht der Hund nicht. Mit 33 läuft er schon nicht mehr gegen die Möbel. Er folgt jetzt, ohne daß man die Stimme zu erheben braucht, aber sein Sehen ist noch kein vollständiges. Denn 1) ist er nicht zu bewegen, eine Treppe herabzulaufen, 2) wenn man ihm ein Stück Fleisch in gerader Richtung vorhält springt er allerdings darnach, wenn man es aber seitlich nach rechts oder links hält, so ist das Fleisch für ihn verschwunden; es fehlt das seitliche (periphere) Sehen. Die Sehsphäre ist am 34. Tage auch noch nicht erregbar. Um 40. Tage kann man das Fleisch nach rechts und links bewegen; der Hund springt jedes Mal darnach, hat also ein vollkommenes Sehen. Die Sehsphäre ist um diese Zeit auch erregbar. Es ist also die Sehsphäre bei den verschiedenen Thieren in verschiedener Zeit entwickelt. Dr. Steiner fand eigentlich nicht, was er wollte. Er wollte finden, wann ein Thier nach der Geburt sah, fand aber nur, wann sein Sehen vollkommen ist. Es war weiterhin interessant, wann bei neugeborenen Menschen die Sehsphäre vollkommen sei. Eine Untersuchung wie jene mit Thieren ist natürlich nicht anzustellen. Nach den Beobachtungen von Raehlmann können die Kinder etwa fünf Wochen nach der Geburt sehen, aber körperliche Wahrnehmungen machen sie erst etwa fünf Monate nach der Geburt; also ist bei den Kindern auch die Sehsphäre erst im fünften Monat entwickelt. Sie erblicken also das „Licht der Welt“ nicht unmittelbar nach der Geburt, sondern erst mehrere Monate später.

\* **Schwieriger Erbschaftsfall.** Vor etwa einem Jahr heirathete der fränkliche Rentier L. in Magdeburg eine junge Frau und machte ein Testament, in welchem er die Frau und den erhofften Erben bedachte. Er verfügte über sein in Hypotheken und Preußischen Konsols angelegtes Vermögen im Betrage von 60 000 Mk. folgendermaßen: Wenn seine Frau einen Sohn bekommen würde, sollten von dem Vermögen 40 000 Mk. dem Sohne und 20 000 Mk. der Mutter zufallen; käme eine Tochter zur Welt, so solle diese 20 000 Mk. und die Mutter 40 000 Mk. erhalten. Der Mann starb bald hiernach, das Testament wurde bekannt, und dieser Tage kam ein Zwillingsspaar zur Welt — ein Knabe und ein Mädchen. Es handelt sich nun um die Lösung der Frage, wie das hinterlassene Vermögen zwischen der Wittwe und den beiden Kindern vertheilt werden soll.

\* **Münzenfund.** Aus Diedenhofen wird über den bereu gemeldeten Münzenfund an der Römerstraße bei Nieder-Rentgen noch geschrieben: Es handelt sich ausschließlich um Silbermünzen, die in einem großen, etwa 25—30 Liter haltenden irdene

vollständig zerbrochen, so daß seine ursprüngliche Form nur theilweise zu erkennen ist. Der Fundplatz selbst ist nicht unmittelbar an der Römerstraße gelegen, sondern seitwärts von ihr in einer Lehmgruben. In der Tiefe von etwa einem Meter war dieser Topf so vollständig von Erde umgeben, daß man die frühere Ausschaltung nicht bemerken konnte. Die Münzen, die den Inhalt eines Schaffels ausfüllten und mehr als einen Centner wogen, haben meist die Größe unserer Pfennigstücke sowie auch deren Stärke, sie sind aber nicht vollständig rund, da man damals die Goldstücke noch nicht prägte, sondern aus Platten preßte. Die eine Seite trägt scharf und deutlich den mit einer Krone geschmückten Kopf Diocletians mit deutlich erkennbarer Umschrift, während die andere einen Krieger zeigt mit einem Speer und Dreizack. Ohne Zweifel hat man es hierbei mit einer römischen Kriegskasche zu thun, die um das Jahr 300 nach Christus auf einem Römerzug nach Gallien hier vergraben wurde. Selbstverständlich eiferte dieser Fund auch zu weiterem Nachsuchen an, und es gelang hierbei, noch eine Anzahl von Münzen in der Nähe des ersten Platzes zu finden. Die Gesellschaft für Alterthumsfunde in Weimar hat den größten Theil der Münzen erworben. Der Silberwert des Fundes ist nicht bedeutend; jedes einzelne Stück ist mit Grünspan überzogen, ein Beweis dafür, daß eine starke Legirung mit Kupfer stattgefunden hat.

\* Ein Muster von Wohlerzogenheit wird durch eine Epistel ans Licht gezogen, die nach der „Prov. Ztg.“ kürzlich der Gehör eines Nachbarortes von Bezhovede von einer dortigen Einwohnerin erhielt. Wir lassen dieselbe in ihrer originalen Orthographie wörtlich folgen: „Geerte Herr. Bitte Meta mit die Deine Strenger zu nehmen. Im Hause Lernen ist Sie nicht bei zu sterben den Heult und Brüll sie fir Gewalb, die Bücher verlebt sie, das man sie nicht finden Tuht. Und Lügen Erste Klasse, So Fleisch und Eigentling wie sie ist. Ich kann mit Guten und mit Höheren kommen. Bitte Tuhen Sie es Heute Ihr nicht zu wissen, den ich habe ihr gesagt der Betel Solte Ihr nicht halten Sonderl Georg Sonzt Nahm sie den Zettel nicht mit Frau N.“

\* England darf sich eines neuen Records im Zeitungswesen rühmen: Ein englisches Wochenblatt „Glovers News“ hat als erstes von allen Blättern der Welt eine Auflage von einer Million übertritten. Seine Nummer vom 16. d. ist in 1004 306 Exemplaren verkauft worden. Das Blatt verbankt diesen Umstand keineswegs einer sensationellen Nachricht, sondern ist in stetiger Entwicklung zu dieser stolzen Höhe gelangt. Es verkaufte am 26. Januar 993 962, am 2. Februar 994 288, am 9. Februar 997 926 Exemplare und am 16. wurde bei einer Vermehrung um etwa 7000 Copien die Million überschritten.

\* Lustige Naturgeschichte. „Das Kamel kam acht Tage lang arbeiten, ohne zu trinken!“ erzählte Herr Biermaier seiner jungenfertigen Frau. — „Das ist noch gar nichts“, erwiderte, ihn scharf fixierend, Frau Biermaier, „ich kenne sogar ein Kamel, das kann acht Tage trinken, ohne zu trinken.“ Herr Biermaier ging still ins Nebenzimmer.

\* Ein Zukunfts-Liedeslied nach Prof. Röntgen.

Du hast die rosigsten Lippen  
Und Augen wie Sterne, mein Lieb!  
Und Rippen hast Du — ach Rippen,  
Wie nie sie ein Dichter beschrieben!

An schneige Blüthen erinnern  
Die Händchen, so weiß und so fein,  
Und alle die Knöcklein im Innern  
An gedrechtes Elsenbein!

Dein Wuchs ist gleich den Birbeln,  
So stolz, so schlank und so schön —  
Mit solchen Rückenwirbeln,  
Wie kommt' es auch anders geschehn!

Mein Herz tobt in stürmischem Pothen,  
Durchblutet Dir der X-Strahl den Leib:  
Du hast die entzündtesten Knochen,  
Du angebetetes Weib!

## Neueste Nachrichten.

**Stuttgart**, 24. Februar. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ veröffentlicht einen Erlass des Königs an den Justizminister, in dem steht deren, die Möbel, eben braucht, ist er nicht, aber allerdings, das seitliche, auch noch nach rechts, hat also seine Zeit auch einen Thieren, ebenfalls nicht, nach der Ge- rennen ist, es jene mit Beobachtungen, den noch der Kinder, es ist, die Frau und in Hypothen, im Be- ginn eines Jahres, eine junge Frau und in Hypothen, die Mutter, die Tiefen, willigen Spur, heißt sich nun werden soll, den bereits, um Silber- und irdenen Ausgräben.

**Trier**, 24. Februar. Die sämtlichen Arbeiter der Kohlengruben von Albona in Istrien streiken in Folge Heraushebung der monatlichen Arbeitszeit auf 18 Tage. Die Umgebung der Gruben muss militärisch bewacht werden.

**London**, 24. Februar. Die Wahl des Richters Stein zum Präsidenten des Orangefreistaats hat in England großes Aufsehen erregt, und zwar um so mehr, als die Wahl von den Patrioten der Transvaalrepublik unterstützt worden war. Man glaubt daß ein Offensiv- und Defensivbündniß zwischen dem Orangefreistaat und der Transvaalrepublik gegen die englischen Untriebe vorbereitet wird. Der neue Präsident soll einem solchen Bündniß sehr günstig gegenüberstehen.

**Paris**, 24. Februar. Die Deputirtenkammer nahm mit 502 gegen 29 Stimmen die Vorlage betreffend den Kredit für die Repräsentationskosten Frankreichs bei der Krönung des Kaisers von Russland an.

**Bordeaux**, 24. Februar. Neben die Art der beschlagnahmten Papiere, die sich in dem Koffer Friedmanns fanden, steht jetzt fest, daß dieselben auf hohe Personen in Deutschland Bezug haben. Der Artikel sollte im Figaro erscheinen, welcher ihn aber ablehnte. Friedmann erklärte dem Staatsanwalt, daß er das Manuskript nicht zum Druck gegeben haben würde, ohne sich die Liefung der letzten Korrektur vorzubehalten, um auf diese Weise etwaige bedenkliche Stellen noch in leichter Stunde auszumerzen.

**Bordeaux**, 24. Februar, 7 Uhr 3 Min. Nachm. Heute wurde Friedmann vom Oberstaatsanwalt Pompeji vernommen. Unaufgefordert erzählte Friedmann, daß er ein zweiteiliges Buch über Deutschland geschrieben habe. Für den ersten Theil sollte der Verleger Olendorff in Paris 30 000, für den zweiten 40 000 Frs. bezahlen. Mit dem Gelde wollte Friedmann in Baltimore eine Zeitung gründen. Neben den Inhalten des Buches gab er an, daß der zweite Theil

geeignet sei, Aufsehen zu machen. Eine von der hiesigen Polizei beschlagnahmte Tasche enthielt einige Manuskripte, welche durch die deutsche Botschaft nach Berlin gelangen werden. Im Auftrage des Veters Friedmanns (des in Haft befindlichen Herrmann Friedmann, Direktors der Rheinisch-Westfälischen Bank) erhielt Friedmann 2000 Francs auch noch Algier in das „Hotel des Strangers“ gesandt. Dieses Geld wurde ihm ausgesetzt, und das Pärchen lebte damit in Algier ungestört und sehr vergnügt zwanzig Tage. Es machte kurze Ausflüge, vorzugsweise nach Marokko. Friedmann schrieb hier täglich drei Stunden. In Bordeaux stand er mit einem Waarenhüslekapitän behufs Überfahrt nach Baltimore in Unterhandlung, der Abschluß sollte nach Enttreffen des Berliner Gelbes erfolgen.

**Athen**, 24. Februar. Der Minister des Neuzonen wurde über den Fall Hammerstein interpellirt, und versprach demnächst die Interpellation zu beantworten.

## Eigene Drahtberichte.

**Berlin**, 25. Februar. Der Kaiser empfing Vormittags den Unterstaatssekretär des Innern Rothe und den Direktor des Reichsamts des Innern Woedke.

**Berlin**, 25. Februar. Bei dem gestrigen Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages brachte der Vorsitzende Freiherr v. Manteuffel einen Kaisertoast aus, worin er, bezugnehmend auf die Kaiserliche Rede vom 20. d. M., das Gelöbniss erneuert, getreu bis zum Tode, wie die Vorfahren, allezeit zu stehen zu den Markgrafen aus dem Stämme der Hohenzollern, sie zu lieben, mit ihnen und für sie zu kämpfen und mit Gottes Hilfe unter ihnen zu siegen.

**Meseritz**, 25. Februar. Das Schwurgericht verurteilte den Bürgermeister Gruschke aus Braiz wegen Unterschlagung und Beiseitigung von Urkunden zu vier Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe.

**London**, 25. Februar. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Konstantinopel herrscht dort der Glaube vor, daß ein Mordeinsatz auf den Sultan versucht würde. Am Freitag werde der Sultan den Palast verlassen müssen, um der Ceremonie der Ausstellung des Mantels des Propheten beizuwohnen. Es seien außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

**London**, 25. Februar. Gerüchteweise verlautet, Dr. Jameon sei bereits in London angelkommen und halte sich seit Sonnabend unter angenommenem Namen im „Hotel Metropole“ auf.

**Bordeaux**, 25. Februar. Gestern wurde Dr. Friedmann ungefähr dem Staatsanwalt-Substituten vorgeführt und einem längeren Verhör unterworfen. Friedmann protestierte energisch gegen die wider ihn erhobenen Anschuldigungen und erklärte, er werde die Erfüllung aller für seine Auslieferung erforderlichen Formalitäten verlangen. Er wünschte ferner den Vorsteher der Adolatenhaft zu fragen, was ihm gestattet wurde. Anna Mertens hat das „Hotel de France“ nicht verlassen, dessen Thor seit gestern früh bewacht wird.

**Batum**, 25. Februar. In ganz Transkaukasien herrscht seit einigen Tagen heftiger Schneesturm, viele Ortschaften sind verschneit, einige Häuser weggerissen, der Bahnhofverkehr ist unterbrochen, die Flüsse steigen. Überschwemmungen werden befürchtet.

**New-York**, 25. Februar. Zollbeamte verhafteten 60 cubanische Flibustiers an Bord des englischen Dampfers „Vermoda“ im hiesigen Hafen. Das Schiff ist beschlagnahmt. Waffen, Munition und mehrere Säcke Gold sind ans Land gebracht worden. Unter den Gefangenen befinden sich mehrere hervorragende Cubaner.

## Fremdenliste vom 23 Februar 1896.

**Aldermann**, Kaufmann, Leipzig, Hotel schwarzes Ross, Altmann, Fabrikant, Memel, hotel R. Hirsch, Dr. Sergeant, Medag, München, hotel de Sage, Becker, Kaufmann, Bodau, Stadt Chemnitz, Daniel, Sänger, Dresden, hotel schwarzes Ross, Dedmann, Kaufm., Braunschweig, hotel Kronprinz, Scheiben Kaufmann, Stettin, hotel R. Hirsch, Weiß, Kaufmann, Bremen, hotel R. Hirsch, Oskar, Förster, Neidenberg, hotel de Sage, Großer, Agent Chemnitz, hotel Berichtsschänke, Hilbert, Kaufmann, Dresden, hotel R. Hirsch, Hornsdoerfer, Kaufmann, Eger, hotel de Sage, Laden, Mäler, mit Frau, Dresden, Stadt Chemnitz, Katholische Bantier, Hamburg, hotel R. Hirsch, Kopisch, Kaufmann, Maasdburg, hotel R. Hirsch, Peissen, Sänger, Leipzig, hotel schwarzes Ross, Lorenz, Kaufm., Blauen i. B., hotel Kronprinz, Lachheimer, Kaufmann, Mannheim, hotel R. Hirsch, Mäler, Sänger u. Bänkli, Leipzig, hotel schwarzes Ross, Mölbig, Sänger, Dresden, hotel schwarzes Ross, Adolf Mäler, Sänger, Leipzig, hotel schwarzes Ross, Meyer, Kaufmann, Berlin, hotel de Sage, Kerner, Ingenieur, Bönn, a. B., hotel R. Hirsch, Büchner, Siegmar, hotel schwarzes Ross, Peterlein, Kaufmeister, Hagen i. B., hotel R. Hirsch, Mose Karz, Viehhändler, Strehewalde, Stadt Chemnitz, Steiner, Sänger, München, hotel schwarzes Ross, Stelzer, Kaufm., Berlin, hotel schwarzes Ross, Schumann, Kellner, Blankenburg, hotel schwarzes Ross, Stolle, Kaufmann, Seithenried, Stad: Chemnitz, Schmidt, Kaufmann, Chemnitz, Stadt Chemnitz, Seithenried, Jena, hotel R. Hirsch, Smionits, Kaufmann, Heiligenstadt, hotel R. Hirsch, Schuster, Kaufmann, Görlitz, hotel R. Hirsch, Görlitz, Kaufmann, Chemnitz, Hotel Kronprinz, Ulrich, Stadtrath, Germode a. B., Hotel R. Hirsch, Wickert, Kaufmann, Berlin, Hotel Stadt Altenburg, Wenzel, Kaufmann, Riesa, Hotel Stadt Altenburg, Zeiner, Kaufmann, Budapest, Hotel Stadt Altenburg.

## Fremdenliste vom 24 Februar.

Apel, Fabrikant, Stettin, Hotel de Sage, Albert, Fahrstall: Salzhain, Preuß. Hof, Brust, Kaufmann, Ludwig, Hotel Kronprinz, Billig, Kaufm., Leipziger Preuß. Hof, Buchholz, Kaufm., M. Glödach, hotel R. Hirsch, Braun, Kaufm., Weimar, hotel R. Hirsch, Brauer, Director, Rohrwien, hotel schwarzes Ross, Bonnlein, Kaufm., Köln, hotel schwarzes Ross, Ewen, Ingenieur, Wilhelmshaven, hotel de Sage, Edelmann, Kaufmann, Görlich, Hotel Goldn Stern, Ehlers, Kaufmann, Hotel R. Hirsch, Hüger, Kaufmann, Auerbach, B. hotel de Sage, Seligkress, Kaufmann, Wien, Hotel de Sage, Fischer, Kaufmann, Chemnitz, Hotel R. Hirsch, Große Restaurator, Leipzig, Hotel Hochzeitshäule, Garze, Kaufmann, Cotta-Dresden, Preuß. Hof, Gebhardt, Eisenleiter, Chemnitz, Preuß. Hof, Gädner, Kaufmann, Dresden, Hotel Stadt Altenburg, Hartenstein, Kaufmann, Leipzig, Hotel de Sage, Seligkress, Kaufmann, Wien, Hotel de Sage, Fischer, Kaufmann, Chemnitz, Hotel Stadt Altenburg, Lorenz, Kaufmann, Blauen i. B., Hotel Kronprinz, Nagel, Handelsmann, Niebermeier, Dresden, Hotel Kronprinz, Noeber, Förster, Stechau, Hotel Gerichts-

schänke, Rupprecht, Kaufmann, Dresden, Preuß. Hof, Reimer, Fabrik bestiger, Döbeln, Hotel R. Hirsch, Seidel, Kaufmann, Dresden, Hotel de Sage, Scherl, Kaufmann, Leipzig, Hotel Kronprinz, Stein, Herdehändler, Meilen, Preuß. Hof, Scherl, Kaufmann, Dresden, Goldn. Löwe, Seder, Kaufmann, Danzig, Hotel schwarzes Ross, Thiersch, Kfm. Zeiss, Hotel Kronprinz, Baerlich, Kaufmann, Dresden, Hotel de Sage, Weltardt, Kaufm., Spolda, Hotel de Sage, Wols, Bribata, Blasewitz, Hotel de Sage, Wittigad, Reisender, Berlin, Hotel Gerichtsschänke, Walter Lebter, Baupen, Hotel Goldn Stern, Befeling, Kaufmann, Danziger, Hotel R. Hirsch, Wagner, Kaufmann, Seithenried, Hotel Stadt Altenburg, Ischau, Schuldirektor, Bauken, Hotel Goldn Stern, Preuß. Kaufmann, Görlich, Hotel R. Hirsch.

## kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 26. Februar a. c.

St. Jacobi: Abends 8—9 Uhr, Bibelstunde im Konfirmandensaal (1. Thessal. 5, 12 ff.), Pastor Dr. Süß.

## Standesamtsnachrichten aus Freiberg

vom 22. und 24. Februar 1896.

Aufgebot: Der Fabrikarbeiter Karl Bruno Fischer von hier zur Zeit in Mulda und Alma Franziska Schiller aus Brand, zur Zeit hier; der Schornsteinfeger Johannes Andreas Martin Bay in Dresden und Marie Hedwig Schiller in Böblitz.

Beschließungen: Der Lohgerbereiarbeiter Ernst Bernhard Morgenstern und Anna Clara Hempel hier; der Cigaren-Sortierer Hermann Wilhelm Spörk und Alma Marie Winkel hier.

Geburten: Dem Müller, Mitglied des Stadtmüllers, Helga eine Tochter; dem Flachsinnerarbeiter Schädel ein Sohn; dem Schwarzwälder Schäffer eine Tochter; dem Herren Kleidermacher Fode ein Sohn.

Sterbefälle: Des Amtsgerichtsdieners höhne Chefraum Emma Louise geborene Müller, 36 J. 10 M. alt; des Schuhmachers Eide Max Albert, Knabenbürgerschüler, 14 J. 11 M. alt; die Flachsinnerarbeiterin und getrenntlebende Handarbeiterin Emilie Pauline Göder geborene Weber, 37 J. 11 M. 11 L. alt; die Bezirksgerichts-Bürobedienstete Wilhelmine Wagner geb. Seidemann, 67 J. alt.

## Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Otto Schiedel in Dresden; Hrn. Walther Oldenbourg in Adlig Domrowen bei Linow (Westpr.) — Ein Mädchen: Hrn. Baumeister R. Nicolaus in Dresden, mit Fr. Martha Bräuer in Mippis; Hr. Otto Hänsel in Krautnig bei Ortrand mit Fr. Johanna Müller in Lenzen i. Olsch.; Hr. Robert Höntz, Farmer in Deutsch-Südwafelsfelde mit Fr. Minna Kirsten auf Farm Döbra, Deutsch-Südwafelsfelde; Hr. Premierleutnant im Königl. Inf. Regt. 10, Inf. Regt. 134 Hans Binsau mit Fr. Lilli Diebler in Leipzig.

Verstorb: Hr. Bruno Pfister mit Fr. Gertrud Leonhardt in Gersdorf b. Hainichen.

Gestorben: Hrn. P. Johannes Köhler in Pfarrhaus Wollenburg ein Sohn; Frau Anna Sophie geb. Beißle in Reinhardtsdorf; Frau Elisabeth Linke geb. Beißle in Böblitz; Frau Hermann Stok in Leipzig ein Sohn; Hr. Johann Karl Langendorf in Leipzig; Hr. Schneidermeister Heinrich Ludwig Brockmann in Leipzig.

## Börsen-Nachrichten.

**Dresden**, 24. Februar. Produktionspreise. I. An der Böse: Weizen pro 1000 kg netto: Weizenweizen 155—160, Grauwiesen, älter 153—159, do, neuer, trocken 144—148 (Effektgewicht 73—75 kg), do, feucht — (Effektgewicht 73—75 kg), Weizenweizen, frischer 158—170, Roggen, pro 1000 kg netto: fränkischer, älter — — —, do, neuer 126—130 (Effektgewicht 73—75 kg), do feucht — — —, fränkischer 125—128 (Effektgewicht 65—69 kg), preußischer 129—133, russischer 126—129, Dinkel, pro 1000 kg netto: fränkischer 145—148, sächsischer 145—150, böhmischer und mährischer 160—180, Futtergerste 110—120, Dinkel, pro 1000 kg netto: sächsischer 125—133, do, neuer — — —, preußischer — — —, russischer — — — (Zehnte Ware über Notiz). Mais, pro 1000 kg netto: Cingant 128—135, do, rumänischer und bessarabischer 109—112, do, amerikanischer, mixet 106—110, Erbsen, pro 1000 kg netto: weiße Kochwaare 170—180, Futterwaare 120 bis 140, Bohnen, pro 1000 kg netto: — — —, Böden, pro 1000 kg netto: 130—135, Buchweizen, pro 1000 kg netto: fränkischer und frischer 140—150, Brotmais, pro 1000 kg netto: 180—190, mittlere 170—180, Brotöl pro 100 kg netto (mit Fr.): rapsinisches 53, Rapsschalen, pro 100 kg: lange 9,00, kurze 9,00, Leinsamen, pro 100 kg, einmal gepréht 15,00, zweimal gepréht 14,00, Mais, pro 100 kg netto (ohne Saat): 22—26, Kleesaat, pro 100 kg brutto (mit Saat): rotke — — —, weiße — — —, schwedische — — —, gelbe — — —, Thymothee, sächsische — — —, Beizemehl pro 100 kg netto (ohne Saat, Dresdenner Marken), exklusiv der städtischen Abgaben: Kaiserzaun 30,00, Grieslerauszug 27,50, Semmelmehl 26,00, Bädermehl 24,50, Grieselmehl 18,50, Böhlmehl 16,50, Roggenmehl, pro 100 kg netto (ohne Saat, Dresdenner Marken) exklusiv der städtischen Abgaben, Nr. 0 23,00, Nr. 0/1 22,00, Nr. 1 21,00, Nr. 2 18,00, Nr. 3 17,00, Futtermehl 12— — —, Weizenkleie, pro 100 kg netto (ohne Saat): grobe 9,20, feine 9,00, Roggenkleie, pro 100 kg netto (ohne Saat): 10,— Spiritus, unversteuert, pro 1000 kg netto — Proz. (ohne Fr.): mit 50 M. Verbrauchssteuer 55,00 G., mit 70 M. Verbrauchssteuer 33,50 G., II. Auf dem Markt: Dinkel 50,— Karo 21—24, Karoß (50 kg) 2,70—2,90, Stroh (Schoß) 24—26.

**Berlin**, 24. Februar. Produktionsbörs. (Schloß) Weizen loc. St., Mai 155—50, Juni 151—75, Juli 155—75, fester. Roggen loc. Ml. 125—, Mai 125—75, Juni 126—75, Juli 127,50, fester. Dinkel loc. Ml. 47,10, Mai 47,10, Oktober 47,20, fester. Rüben loc. Ml. — — —, Okt. loc. 33,30, Mai 39,20, September 39,60, Okt. loc

## Eingesandt.

## Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mühlchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, reine gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbrauner Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speziell wirkt und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen welche zugleich solche hervorragende medizinische Eigenschaften für die Haut wie die Patent-Myrholin-Seife, die in allen guten Parfümerie- und Droguengeschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfennig erhältlich ist).

Leute, welche die empfindlichste Haut besitzen und deshalb in der Auswahl ihrer Seifen stets die größte Vorsicht beobachten, bezeichnen sie die Patent-Myrholin-Seife

## als beste Räsrseife

da sie eine ganz eigenartige Schaumbildung sowie die Eigenschaft besitzt ein sanmetartiges Gefühl auf der Haut zu erzeugen und sie gesundheitlich, elastisch und zart macht. Dabei ist der Preis ein weitaus billiger als derjenige der ausländischen Räsrseifen.\*

\* Die Patent-Myrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguengeschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pf. erhältlich und muss jedes Stück die Patent-Nummer 63 592 tragen.

**Die rauhe, trodene Luft** macht die Haut spröde und rissig, indem sie Schrungen in den Fettdrüsen hervorruft. Um dies gänzlich zu verhindern, genügt das Adoptiren der Patent-Myrholin-Seife zum täglichen

## Auction.

Wezugshälber kommen nächsten Freitag, den 28. Februar in der Reichshalle, Thielestraße 1 folgende Gegenstände zur Versteigerung. 1. Tasse mit Sauteuil, 1 Weißerspiegel, ächt Russbaum mit Consol u. Marmorplatte, 2 Schreibsekretäre, 1 Wäscheschrank, 1 Kleidersekretär, Kommoden, Spiegel, 2 Bettstellen mit Federmatratzen, Tische, 1 Buffet, Filzstuhl, Gurtpannosten, Wäschelörde, Tragörde, Sporthemde, 1 Nähmaschine u. a. m.

Oskar Finsterbusch, priv. Auctionator.

## Gewinnliste.

In der heute stattgefundenen Geflügel-Verloosung fielen auf nachstehende Voosnummern Gewinne:

65, 66, 69, 104, 137, 154, 241, 278, 288, 307, 311, 315, 344, 351, 355, 361, 379, 397, 413, 422, 440, 449, 458, 460, 505, 506, 510, 519, 527, 536, 539, 558, 571, 576, 602, 603, 611, 641, 642, 668, 679, 686, 688, 719, 721, 749, 815, 830, 832, 836, 842, 848, 870, 872, 884, 891, 913, 919, 929, 948, 951, 969, 972, 997, 1000, 1011, 1014, 1090, 1091, 1095, 1128, 1143, 1197, 1212, 1245, 1247, 1279, 1290, 1298, 1341, 1342, 1365, 1385, 1415, 1419, 1431, 1457, 1460, 1471, 1478, 1483, 1580, 1623, 1629, 1642, 1660, 1669, 1690, 1705, 1728, 1743, 1750, 1772, 1809, 1837, 1838, 1847, 1855, 1866, 1883, 1896, 1901, 1929, 1947, 1957, 1968, 2027, 2049, 2077, 2086, 2112, 2131, 2133, 2166, 2180, 2189, 2208, 2225, 2260, 2281, 2387, 2357, 2395, 2398, 2399, 2400, 2417, 2462, 2485, 2486, 2513, 2520, 2528, 2533, 2554, 2596, 2624, 2649, 2652, 2682.

Die Gewinne sind gegen Abgabe der Gewinnloose bis **Mittwoch, den 26. Februar a. c.** im **Kaufhaussaale** abzuholen; vom 27. Februar bis 2. März a. c. kann die Abholung noch bei Herrn C. F. Hunger, hier, Petersstraße, erfolgen.

Nach dem 2. März a. c. nicht abgesonderte Gewinne versallen der Vereinsklasse.

Freiberg, den 24. Februar 1896.

Der Geflügelzüchter-Verein.

Bei  
**Catarrhen**  
von unerreicht  
günstiger  
Wirkung.



Jede  
Verschleimung  
wird  
erfolgreich  
bekämpft.

Der beste Schutz  
gegen  
**Erkältung**  
und Entzündung  
der  
**Schleimhäute**.

Von  
medizinischen  
Autoritäten  
bei  
**Halsleiden**  
empfohlen.

## Metall-Dachspähne

aus Zink mit Nase ist die wichtigste und praktischste Erfindung der Neuzeit zum Schutze gegen Eindringen der Nässe bei Ziegelbedachung (Biberschwänze). Probespahn sowie Prospect versendet auf Wunsch

**Hohensteiner**  
Metall-Dachspahn-Fabrik  
Jäckel & Werner  
Hohenstein-Ernstthal in Sachsen.

Vertreter bez. Verkaufsstellen  
an allen Orten gesucht.

**Musik-Institut J. Spüring,**  
Dresden-Striesen,  
sucht noch einige Musikschüler, sowie junge Leute zur weiteren Ausbildung.  
Gute freie Pension.

J. Spüring, Director.

**Berpfundet**  
werden heute alle Sorten Fleisch,  
Fleide, Geschnüre, Lebern,  
billig. Köpfe. billig.  
Haupt, Engegasse 18.

Sophia, Schreibsekretäre, Kommoden,  
Kofferw. Platzm. b. verk. Nonnengasse 17.

**Dentin-Kitt**  
Selbstklebend hohler Zahne schützt  
nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern befestigt diesen auch sofort u. dauernd.  
Niederlage bei Carl Korb, h. d. Rathh.,  
Mehner & Stranzl, Petersstraße,  
Julius Müller, Bahnhofstraße, und  
Germania-Drogerie, Poststraße.

**Bayer. Butter!**  
9 Pfd. frische Landbutter 7.60 M.  
9 Pfd. f. Guistafelbutter 8.50 M.  
versendet frei unter Nachnahme  
Ab. Hartlaub, Ansbach i. B.  
Gute Speisefarben, à Centner  
Mt. 1.75 empfohlen  
J. H. Rau & Comp.

## Tahyplan der Eisenbahnzüge.

## Befahrt nach

Dresden: 5.51 (beschleunigt, hält bis Dresden nicht) 6.00 (I—IV Kl.) 8.59\*, 10.11†, 1.00†, 3.00†, 5.40†, 7.08\*, 9.06\*, 9.45†.  
Chemnitz: 5.46†, 6.19\*, 7.40†, 9.50\*, 10.35†, 1.35†, 4.68\*, 6.21\*, 9.18†, 11.53.

Rosslau: 6.26, 8.02, 12.31, 5.45, 9.18.

Bienennühle-Woldan: 7.41, 10.37, 1.41, 6.25, 9.45 (nur bis

Bienennühle).

Hainsberg-Dippoldiswalde-Rippsdorf: 6.00†, 10.11†, 1.00†, 2.02, 4.00, 5.34, 6.50, 7.53, 8.35.

Görlitz: (II—IV Kl.) 7.54, 14.6, 6.28, 9.46.

Brand-Langenau-Großhartmannsdorf: (II—IV Kl.) 7.51, 1.51, 6.32, 9.45 (umsteigen in Berthelsdorf).

## Ankunft von

Dresden: 6.18\*, 7.36†, 9.49\*, 10.31†, 1.31†, 4.30†, 6.30\*, 9.18, 11.49, 1.00†.

Chemnitz: 5.46†, 8.58\*, 10.07†, 12.56†, 2.56†, 5.36, 7.07\*, 9.05\*, 9.39†, 12.19†.

Rosslau: 7.35, 9.12, 11.31, 4.56, 9.14.

Bienennühle: 5.34, 7.32, 12.12, 3.52, 8.53.

Rippsdorf-Dippoldiswalde: 10.31†, 1.31†, 4.30, 9.12, 11.49 (nur bis

Hainsberg: 8.34, 9.23, 12.23, 1.59, 3.19, 4.46, 7.58, 8.36, 9.57, 10.49, 12.06, in Tharandt umsteigen, ab Tharandt 9.38, 12.44, 3.38, 8.25, 11.04, 12.14.)

Görlitz: (II—IV Kl.) 7.25, 10.03, 4.15, 8.44.

Brand-Langenau-Großhartmannsdorf: (II—IV Kl.) 6.41, 7.32 (nur von Langenau-Brand) 12.25, 5.14, 8.53 (umsteigen in Berthelsdorf).

Die Fahrten von Abends 6 Uhr bis 5 Uhr 59 Minuten früh bis

durch festgedruckte Ziffern angegeben. \* bedeutet Schnellzug, + bedeutet Halten in Muldenhütten, † bedeutet Halten in Kleinschirme.

## Eingesandt!

Eine hiesige Dame, welche jüngst in meinem Geschäft achtete Doering's Seife mit der Eule kaufte, sandt in der Umhüllung eines Stückes einen Bezugsschein. Der Vermittler auf dem Schein lautete: Empfänger dieses Bezugsscheines erhält gegen Einwendung an die Firma Doering's schönes Seifenstück gratis zugesandt. Die Käuferin der Seife sandte den Bezugsschein an die Firma Doering & Cie in Frankfurt a. M. ein und erhält mit Postsendung, frei von allen Kosten, einen prachtvollen Toilettenfassett enthaltend:

1 großes Flacon seinst Eau de Cologne,  
1 " " " Eau de Quinine, (Haarwasser),  
2 " " " Odeur,  
2 Dosen Odor's Zahnm-Creme,  
2 Stück acht Doering's Seife mit der Eule.

Diese Bezugsscheine liegen aber nur der acht Doering's Seife mit der Eule bei; man möge daher beim Einkaufen von Doering's Seife wohl darauf achten, daß man keine läufige nachgeahmte unähnliche erhält. (Die acht Doering's Seife ist nur die „Mit der Eule.“)

Heinsberg, Hochstraße 76.

J. Krebs, Seifen- und Parfümerie-Handlung.

## Hafergrüne, Hafermehl,

Haferschrotmehl  
nach schottischer Art,  
sowie

## Suppenmehle

aus gekochten Hülsenfrüchten  
und Getreidearten

(die besten im Handel vor komm. Markt)

empfiehlt billigst C. J. Hunger.

Hübsches,  
junges, nettes  
Hausmädchen

zum Gästebedienen bei dauernder Stellung  
u. hohem Gehalt für Dresden gesucht.

Frau Däberitz, Nonnengasse 4, I.

Große emallirte

Gimer,

Stück nur 1 Mark, empfiehlt

Theodor Uhlmann, Meißnerg. 19.

Alten garantirt reinen

## Rothwein,

à Flasche M. 1.—

1 Dbd. Flaschen ohne Glas M. 10.—

Ernst Helbig Jr.,

Erbisdorf.

Pulsnitzer Preisschilder  
in abgetheilten Tafeln.

D. R. G. M. No. 42461.

Nothes

Milch-, Nutzen-  
und Nährpulver

für Kühe, Schafe, Ziegen.  
Verbessert die Milch, sparsam im  
Gebrauch, unentbehrlich beim kalten  
wechsel im Frühjahr und im Herbst.

Das Pfund zu 60 Pf. durch

Apoth. Dr. M. Pleissner,

Pulsnitz i. S.

9 Pf. franks 5 M. 40 Pf.

Wie Dr. med. Hair

Asthma

sich selbst und viele hundert Patienten  
heilt, lehrt unentgänglich dessen Schrift.

Contag & Comp., Leipzig.

billig ver-

kaufen

mit 2 Pf.

u. L. N.

60 Pf.

billig ver-

kaufen

# Wenn ein Schwein

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.  
Fortsetzung der

Ich mende Ihnen geraume Zeit Ihr unübertroffenes Mast- und Fresspulver an und finde es als vorzüglich. Habe dasselbe auch bei frischen Schweinen angewendet und einen staunenswerten Erfolg erzielt. **Böbingen. D. Wiedemann.** Ich habe seit längerer Zeit Ihr Mast- und Fresspulver für Schweine angewendet und hatte schon in kurzer Zeit die besten Erfolge. **Pomikau. Post Drk.** **Wilh. Thieme.** Seit 2 Jahren gebrauche ich schon Ihr Mast- und Fresspulver, was bis jetzt mit gutem Erfolge begleitet war. Meine Schweine liegen ruhig und nehmen sichtlich zu, wofür ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche, ich werde dasselbe jedem Schweinezüchter bestens empfehlen. **Wieda. Hch. Rindert.** Ich theile Ihnen gern mit, daß Ihr Mast- und Fresspulver Wunder gethan, ich habe ein paar Schweine, die in einem Vierteljahr fast garnichts zugemessen haben, selbstverständlich auch schlechte Freier waren; seitdem ich noch nicht zwei Schachteln ganz verfüttert habe, fressen die Schweine gut und nehmen auch jetzt gut zu, ich werde dieses Pulver stets gebrauchen und kann es nur jedem empfehlen. **Werben i. Spreew. Wilh. Ramoth.** Ich beschneide Ihnen gerne, daß ich Ihr Mast- und Fresspulver bei Fütterung meiner Schweine benütze und bin ich mit dessen Wirkung sehr zufrieden. Meine Schweine sind jetzt ruhig, fressen gut und werden immer stärker. Mit bestem Dank, der Bödner, **Burgdorf. Chr. Lehmann.** Pr. Schachtel 50 Pf. zu haben: Freiberg i. S.: Löwen-Apotheke, Großhartmannsdorf: in der Woche.

Beim Einlauf achtet man genau auf die Schuhmarke (weiße Schweine).

Condensirte  
**Milch**  
vorzügliches  
Kindernährmittel

von jahrelanger Haltbarkeit, für  
Haushaltungs- u. Küchenzwecke,  
sowie für Bäcker und Conditor  
unentbehrlich, in Blechdosen,  
welche ohne Messer und Scheere  
geöffnet werden, empfehlen

**Dresdner Molkerei**  
**Gebr. Pfund**

Hauptkontor:  
**Bautznerstr. 79.**  
Zu haben in allen  
Apothen und  
Drogerien.

**Böttcherei**

mit 2 Bänken zu verkaufen. Offerten  
u. L. N. O. i. d. Exp. d. Bl. abzug.

60 Etr. gut eingebrauchtes

**Gruumt**

billig verkauflich in  
**Lichtenberga 105.**

**Hanjer**  
**Schweine**  
in großer Auswahl  
bill. a. d. Unterhof. **Th. Seidel.**

Ein neiner Garten mit Obstbäumen in der Nähe von Freiberg wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten mit Preisangabe sind bis zum 28. d. M. unter **M. R. 16** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Kaffeeröstmaschine**  
gebraucht, sucht zu kaufen  
**Otto Niesar**, Kesselgasse

**hen, Gruumt, Stroh**  
Rittergut Kleinwaltersdorf.

**Rothweinflaschen,**  
sauber geputzt, kaufen  
**C. Schmieder**, Freibergsdorf.

**Mechanifer**  
für photographische Verschläge sucht  
**Rob. Tümmel**, Döbeln,  
Mechanische Werkstätten u. Metall-  
warenfabrik. A 34154



## Echtige Sortirer

werden von einer süddeutschen Cigarrenfabrik gegen entsprechenden Lohn an dauernde Stellung gesucht. Offerten an  
**Rudolf Kosse** in Freiberg i. S. erbeten unter Chiffre **W. R. 567.** (Offenb. 567).

**Einen Schneidergehilfen**  
für dauernde Arbeit sucht  
**Ernst Lorenz**,  
Zethau bei Mulda.

## Former

für Möbelbeschläge sucht  
**Rob. Tümmel**, Döbeln,  
H. 34152) Broncewarenfabrik.

Einen im Telegraphenbau tüchtigen  
**Mechaniker**  
sucht **Eletro-Techn. Fabrik**  
Jul. Otto Zwarg.

## 5 Tischlergesellen

erhalten dauernde und gut lohnende  
Beschäftigung bei  
**Berndt & Volgt**, Reichstädt.

**Schneider**,  
junge Kraft, sucht  
**Schubert**, Nobendorf.

Einen **Schneidergehilfen**  
sucht sofort **Bernh. Helbig**,  
Kleinshirma.

Einen **Tischlerlehrling** sucht  
**Otto Rüttner**, Tuttendorf.

Einen **Stellmacherlehrling** sucht  
**H. Uhlig**, Großwoitzschberg.

**Einen Lehrling**,  
der Lust zur Erlernung der Bäckerei,  
Conditorei und Pfefferluchenbäckerei hat,  
sucht **Aug. Thümmel**,  
Erbschleifstraße.

Einen **Lehrling**,  
sucht unter günstigen Bedingungen per  
Ostern **Louis Richter**,  
Bäckerei Vegetarisch.

1 Lehrling sucht unter günst. Bedingung.  
**W. Knetschke**, Feilenhauerstr.

Einen **Lehrling**,  
zu einem 1/4-jährigen Ende baldigst  
gesucht von **Otto Wirthgen**,  
Somsdorf bei Tharandt.

Für mein Vergoldererei, Spiegel- u.  
Bilderrahmen-Fabrikationsgeschäft suche  
zu Ostern einen Sohn achtbarer Eltern  
als Lehrling.

**Robert Macke**, Vergolder,  
Kornsgasse 6, gegenüber d. Gewerbehause.

**Conditor-Lehrling**,  
findet zu Ostern unter günstigen Be-  
dingungen gutes Unterkommen bei  
**Gustav Schmidt**,

**Roszwein.**  
Für mein Fabrikontor und Export-  
geschäft suche ich zu Ostern einen

**Lehrling**,  
mit guten Schulentnahmen.  
Offerten erbeten unter „**Kauf-  
mann**“ in die Expedition d. Bl.

Zum 1. April wird ein unverheiratheter,  
im Jahre zuverlässiger

**Kutscher**  
gesucht, der auch Ackerarbeit nutzma-  
chen muß. **Vorwerk Nobendorf.**

Zwei **Pferdeknechte** u. einen  
**Ochsenknecht** sucht  
Rittergut Kleinwaltersdorf.

**Ein Mädchen**  
achtbarer Eltern sucht Stellung in  
einem Ladengeschäft. Näher Auskunft  
erteilt die Expedition dieses Blattes.

**Buchmacherin**, welche selbstständig  
arbeiten kann, für 1. April gesucht. Zu-  
erst. **Bertholdsdorferstr. 5**, i. Vorj.

Einständiges **Mädchen** kann das  
Schneiden gründlich erlernen  
Ballstraße Nr. 4, 1. Etage.

## Geübte Häfler

**Chloplatz 2, part.**

## Hällerinnen

auf Perlarn, Mohair und wollene  
Tücher erhalten dauernd gutlohnende  
Arbeit.

**Hermann Pressprich**,  
Humboldtstraße 2.

**Vanolin**  
**Glycerin**  
**Baseline**  
**Gold-Cream**  
**Lippenpomade**

empfiehlt  
**A. Wagner**, sonst Rosler  
Weingasse 1.

## Geübte Arbeiterinnen

auf Rahmen- und Häkelarbeit in Mohair  
Wolle, Crewl u. c., finden stets Arbeit  
bei **Carl Caspar**.

Eine flotte **Wickelmacherin** wird  
gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Ein Mädchen**  
zum Bedienen der Gäste wird gesucht  
„**Stadt Brück**“.

Für 1. April oder 1. Mai wird von  
nahen Leuten auf dem Lande in  
der Nähe Freibergs ein besseres, älteres,  
solides

## Haussmädchen

gesucht bei hohem Lohn und guter Be-  
handlung. Abreisen mit Gehaltsan-  
sprüchen unter **A. 2392** in der Exp.

dieses Blattes niederzulegen.

Ein Dienstmädchen im Alter von  
16—17 Jahren wird per 1. April ge-  
sucht. Zu melden im

**Friseurgeschäft**, Fischerstraße 2.

**Kinderfrau** zu einem 1/4-jährigen Ende baldigst  
gesucht von **Otto Wirthgen**,  
Somsdorf bei Tharandt.

**Vergolder-Lehrling.**  
Für mein Vergoldererei, Spiegel- u.  
Bilderrahmen-Fabrikationsgeschäft suche  
zu Ostern einen Sohn achtbarer Eltern  
als Lehrling.

**Robert Macke**, Vergolder,  
Kornsgasse 6, gegenüber d. Gewerbehause.

**Conditorei-Lehrling**,  
findet zu Ostern unter günstigen Be-  
dingungen gutes Unterkommen bei  
**Gustav Schmidt**,

**Roszwein.**  
Für mein Fabrikontor und Export-  
geschäft suche ich zu Ostern einen

**Lehrling**,  
mit guten Schulentnahmen.  
Offerten erbeten unter „**Kauf-  
mann**“ in die Expedition d. Bl.

Zum 1. April wird ein unverheiratheter,  
im Jahre zuverlässiger

**Kutscher**  
gesucht, der auch Ackerarbeit nutzma-  
chen muß. **Vorwerk Nobendorf.**

Zwei **Pferdeknechte** u. einen  
**Ochsenknecht** sucht  
Rittergut Kleinwaltersdorf.

**Ein Mädchen**  
achtbarer Eltern sucht Stellung in  
einem Ladengeschäft. Näher Auskunft  
erteilt die Expedition dieses Blattes.

**Buchmacherin**, welche selbstständig  
arbeiten kann, für 1. April gesucht. Zu-  
erst. **Bertholdsdorferstr. 5**, i. Vorj.

**Branderstr. Nr. 44**  
ist die I. Etage mit groß. Zubehör und  
Garten für sofort oder später zu verm.  
d. **N. Benrich**, Untergasse 12.

**Ein Barriere**  
mit schönem Eckladen, für Buchbinden  
oder Cigarrenschäfte passend, ist billig zu  
vermieten. Näheres

**Bahnhofstraße 45, v.**

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

## Beweise:

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

großartigem Erfolge eingeführte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine“.

nicht frisst oder sonst schlecht fortkommt, so benütze man das seit Jahren mit

groß



**Kreuzfeier.**  
Donnerstag, von 4—6 Uhr  
**grosses Concert**  
vom Jägermusikchor.  
—  
Entree 50.— 25 Pf.  
Für erwachsene Schüler für dieses  
Concert nur 30 Pf.  
Alle Abende  
Jahren mit Musikbegleitung.

## Bürgergarten.

Zu meinem heute Mittwoch, den 26. Februar, stattfindenden  
**Sarpsenföhhaus,**  
verb. mit **Concert** v. gesammten Jägermusikchor,  
Anfang 8 Uhr, Eintritt 30 Pf.,  
lade werthe Nachbarn, Freunde u. Gönner ganz ergeben ein. R. Hadamovsky.

**Restaurant Jope in Freibergsdorf.**  
Heute, Mittwoch, **Schlachtfest**, von 1/2,10 Uhr an  
Wurst, Abends Bratwurst mit Sauerkraut.  
Um zahlreichen Besuch bittet Theodor Jope.

**Gasthaus z. „Drei Schwänen“.**  
Donnerstag, den 27. Februar  
**Riesen-Schlachtfest**  
wozu ich alle meine Freunde und Gönner ergebenst einlade.  
Moritz Arnold.

## Junker & Ruh-Oesen,

Dauerbrenner mit Mica-Fenster  
und Wärmezirkulation  
—  
Große Kohlenersparnis  
Feinste Regulirbarkeit  
Feiner scharfer Guß  
Zadellose Ausführung  
empfiehlt, wegen Aufgabe dieser Oesen,  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

**Carl Seifert,**  
Inh. Robert Mücke,  
Freiberg, Burgstraße 19.

Eingetroffen sind die  
**96er Muster**  
und werden Interessenten zur ge-  
fälligen Besichtigung freundlich  
eingeladen.  
Seit 1885 stets bemüht, nur das  
Beste und Modernste zu bieten, so habe  
ich wiederum diese Saison keine Kosten ge-  
scheut, um auch das anspruchsvollste Pub-  
likum aufs Beste zu befriedigen und das  
mir erworben große Vertrauen auch ferner-  
hin zu erhalten.

Hochachtungsvoll

## Franz Reinhold.

## Kinderwagen

in nur wenigen Mustern empfiehlt in großer Auswahl zu Fabrikpreisen

**Hermann Lindner,**  
Petersstraße 7, neben Hotel Schwarzes Ross.

**Winter-Schuhwaren**  
verkaufe wegen vorgerückter Saison zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen  
16 Petersstr. Chr. Bellon 16

Boržiglich, alten  
**Rothwein,**  
à Liter 80 und 100 Pf.  
empfiehlt Otto Liesack.

Strohsäcke, Stück 1 Mark, empfiehlt  
wie in Schumann Petersstraße.

**Bräuer**  
mit der silbernen Medaille.  
**Künstliche Zähne**  
**i. Metall u. Kautschuk,**  
**Plombirungen,**  
sow. feststellend. Gebisse ohne Gaumen-  
platte, billige Berechnung.  
**F. W. Breitfeld,**  
Hornstraße 3, I.

**Violin-Unterricht**  
wird billig ertheilt von  
Emil Rast, Burgstraße 46.

**Künstliche Zähne,**

**Plombiren, Nervödien,**  
**Zahnziehen,**  
**Sorgfältige Ausführung.**  
**Mäßige Preise.**

**Hermann Belle,**  
Burgstr. 8, hint. Rathaus.

**Fr. 2 Wilh. Tieke** Ede  
Burgstraße empfiehlt Erbische-  
straße

**Damenfrisuren**  
in leidhauer und eleganter Ausführung,  
mit Anleitung zum **Selbstfrisieren**,

**Kopfwaschen** nach **fachgemäher**  
Behandlung in separatem Salon, alle  
Haararbeiten **Zöpfe, Perrücken** etc.  
werden in bester und sorgfältigster Weise  
gefertigt.

**Perrücken** u. **Zöpfe** in verschiedenen  
Farben stets vorrätig zu bill. Preisen.  
Lager in allen **Toilette-Artikeln.**

**Ehlpotten**  
Kistchen Mt. 1.— 1/2 kg 45 Pf.  
**Pommereide Pöllinge**  
Stück 4 Pf.

**Kabeljau, lipplos, Schellfisch,**  
Wolga-Zander 1/2 kg 50 Pf.  
**Stein- und Leibbutt**  
Mittwoch eintreffend.

**Truthähne, Rennhühnchen,**  
Kinderzungen

empfiehlt

**Leopold Fritzsche.**



**Neuheiten**  
in  
**Frühjahrs-**  
**Hüten**  
empfiehlt in größter  
Auswahl

A. Bernhardi,  
hint. Rathaus.

Getragen & elegant modernisiert.

Getragen & elegant modernisiert.